

auf einen Widerstand stoßen muß, an dem sich Herr Patterson und Konjorten die Zähne ausbeissen werden. Herr Patterson wird es nicht erlauben, seine Pläne in die Tat umzusetzen zu sehen, denn der Führer und die von ihm geschaffene deutsche Wehrmacht sind die Garantien dafür, daß für alle Zeiten der Wille der Vater seiner Gedanken ist und bleiben wird.

Die geschäftstüchtige Frau Roosevelt

Frau Roosevelt hat nicht nur den Ehrgeiz, die erste politische und gesellschaftliche Frau der Vereinigten Staaten zu sein, sie versteht sich auch auf die Kunst des Geldverdienens. Sie schreibt täglich ihr Tagesprogramm auf und verkauft dieses literarische Erzeugnis für viel Geld. Aber das genügt ihr noch nicht. Sie redet auch viel und läßt sich das ansehend auch sehr anständig bezahlen. Der republikanische Abgeordnete Plumb — wir geben die Quelle ausdrücklich an — erzählt von einer Wohltätigkeitsveranstaltung, die kürzlich zugunsten des Krankenhauses Burlington Vermont stattgefunden habe, die aber ein völliger Mißerfolg gewesen sei. Es sei kein nennenswertes Geld in der Kasse gewesen, und zwar deshalb, weil Frau Roosevelt, die auf der Veranstaltung sprach, dafür die Achtung der tausend Dollar liquidierte, so daß nachher für den eigentlichen Wohltätigkeitszweck nichts mehr übrig blieb. Nachdem dann im Abgeordnetenhaus die peinliche Sache zur Sprache gebracht worden war, gab sie auf diesen Druck 500 Dollar an die Veranstalter zurück. Sie behauptete dabei, nicht gewußt zu haben, daß es eine Wohltätigkeitsveranstaltung gewesen sei. Offenbar glaubt Frau Roosevelt nun, mit dieser „Großmütigkeit“ den peinlichen Eindruck ihrer Geschäftstüchtigkeit aus der Welt schaffen zu können. Wenn sie immer so auf Preise hält, dann wird sie sich nach dem Ablauf der dritten und letzten Wahlzeit ihres Mannes schon das nötige Kleingeld gespart haben, um sich auch mit Anstand zur Ruhe setzen zu können.

Geographie schwach

Der Londoner Kurzwellenfender stürzt sich begeistert auf die deutsche Meldung von dem Luftangriff auf Haifa und glaubt damit einen Trümpf gefunden zu haben, den er gegen die französische Regierung auszuspielen kann, denn die Franzosen haben mit Recht immer wieder behauptet, daß in Syrien keine deutschen Flugzeuge sind. Jetzt dagegen, meint der Londoner Kurzwellenfender, hätten die Deutschen ja selbst zugegeben, daß gegen Haifa deutsche Maschinen angelegt seien; woraus dann mittelbar die Rechtfertigung für den Einbruch der englischen Truppen in Syrien gegeben sein soll. Aber die Engländer sind in der Geographie nicht ganz so Hause, nicht einmal in der ihrer eigenen Verwaltungsbereiche, denn sie mühten ja schon von der Petrolpumpe her wissen, daß Haifa nicht in Syrien, sondern in Palästina, also im englischen Bereich, liegt. Aber ihr Weltreich ist so groß, daß sie sich darin selbst nicht mehr zurechtfinden, und da laufen dann gelegentlich schon einmal so kleine Fertümer unter, die mein und dein verwechseln. Anderswo allerdings wird dieser Reifeislerungsversuch seiner kaum mehr zu überbietenden geographischen Unwissenheit wegen einen ungetriebenen Seiterlebenserfolg haben.

Dümmer geht's nimmer!

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der beste Beweis, daß sich in Syrien keine deutschen Truppen befinden, ist die Tatsache, daß die Engländer dort eingedrungen sind, so kennzeichnet die Madrider Zeitung „Pueblo“ die britische Invasion in Syrien. Diese geradezu klassisch-ironische Formulierung enthält schonungslos den jüngsten Raubzug Churchills gegen seinen früheren Alliierten. Wochenlang vorher hat Churchill mit der lügenhaften Behauptung einer Eroberung französischer Kolonien durch Deutschland argumentiert, um seine Pläne vorzubereiten. Die von ihm selbst erfundenen Meldungen über die Anwesenheit deutscher Truppen und deutscher Flugzeuge in Syrien dienten nach außen als Begründung für den am Sonntag begonnenen Gewaltakt. In Vichy und in Beirut hat man diese infamen Lügen Churchills sofort entlarven können, aber noch in den ersten 48 Stunden seit Beginn des Einfalls bediente sich Churchill der gleichen Schlagworte. Er ging sogar so weit, der Welt eine neue Lügenmeldung zu präsentieren, von der angeblichen Gefangennahme deutscher Fallschirmjäger, von denen es in ganz Syrien in Wahrheit keinen einzigen gab. Churchill sieht sich nunmehr in die peinliche Lage versetzt, daß er diese Fallschirmjäger, deren Gefangennahme er meldete, leider nicht zu präsentieren vermag. Ueberhaupt haben die ersten Kämpfe in Syrien unzweifelhaft ergeben, daß dort keine deutschen Truppen stehen. Die englische Kavallerie, die bisher mit dem Schlagwort von den deutschen Truppen in Syrien arbeitete, sieht sich nunmehr gezwungen, auf die wahren Tatsachen einzugehen. Die englischen Agenturen und die Londoner Presse müssen daher heute melden, daß man in Syrien bisher noch nicht auf deutsche Truppen gestoßen sei. Churchill hat insbesondere die „Times“ ausgewählt, die sichbare Lücke zwischen Wahrheit und Dichtung möglichst geschickt auszufüllen. Was die „Times“ zuhande brachte, war aber wenig dazu angetan, Churchill in seiner neuen unangenehmen Lage zu unterstützen — im Gegenteil, das reichlich hilflose Gestotter der „Times“ ist nichts anderes als ein Eingeständnis der Churchillschen Lügentalität.

Der „Times“ zufolge sollen sich nämlich die deutschen Truppen „plötzlich zurückgezogen“ haben — als ob sich deutsche Truppen jemals vor Engländern geschrückt hätten. Die „Times“ erkennt auch diesen Zwiespalt und aräbt als Grund die alte Falschmeldung von den hohen deutschen Flugzeugverlusten auf Akreta aus, obwohl die Zusammenhänge ihr ebenso wenig klar sein dürften wie dem Leser. Aufcheinend deshalb gibt die „Times“ sozusagen als Reserve noch eine zweite Begründung und behauptet, es sei anzunehmen, daß sich die syrischen Pläne Deutschlands in einem etwas langsameren Tempo entwickelten. Die Motivierung, die die „Times“ dem englischen Leser gibt, ist an Realität wohl kaum noch zu überbieten.

Hinter allen diesen neuen englischen Meldungen und Versuchen steht aber als Kern die Tatsache,

daß man auch in London jetzt langsam ausgeben muß, daß keine deutschen Truppen in Syrien stehen. Die Gründe für Churchills brutale Vergeßlichkeit sind von uns bereits erörtert worden. Auf der einen Seite braucht Churchill ein Rätselchen für die kommenden Unterhausdebatten, um mit leicht errungenen Kriegseroberungen über die Kritik an Akreta hinwegzukommen. Aus diesem Grunde hat er eine gewaltige Uebermacht an Truppen und Tanks in Syrien aufmarschieren lassen, um damit gegen die in der Minderzahl stehenden Franzosen einen „Zug“ erringen zu können, für den er sich dann gebührend feiern lassen würde. Andererseits geht es aber für Churchill darum, sich Syrien, auf das er seit jeher ein Auge geworfen hat, als Glacis zu sichern. Der Waffenstillstandsvertrag von Compiegne hat ihm diese Möglichkeit geraubt, obwohl er es seither nicht an Versuchen hat fehlen lassen, auf dunklen Wegen zu seinen Zielen zu gelangen. Einen wesentlichen Bestandteil seiner hinterhältigen Taktik bilden die fortwährenden Tendenzen und Falschmeldungen über das französische Kolonialreich. In diesen Rahmen gehört auch die im vergangenen Jahr immer wieder herausgebrachte Lügenmeldung, daß Deutschland sich angeblich der französischen Flotte bemächtigen wolle. Auch hier konnte Churchill wie in allen Fällen der Lüge überführt werden.

Deutschland hat gerade im Waffenstillstandsabkommen und auch in anderen ergänzenden Vereinbarungen in der großzügigsten Weise Rücksicht auf die französischen Kolonialinteressen angenommen. Den Franzosen war von vornherein die Möglichkeit gewährt worden, ihr Kolonialreich gegen etwaige Angriffe zu schützen. Deutschland hat nämlich niemals die Absicht gehabt, Frankreich als Kolonialmacht zu vernichten. Hierin liegt der gewaltige Unterschied des Friedensvertrages von Versailles und des Waffenstillstandsvertrages von Compiegne, und hierin zeigt sich am allerdeutlichsten der Unterschied der aufbauenden deutschen Politik und der auf Vernichtung hinzielenden britischen Politik.

Churchill hat bei seinem Raubzug gegen Syrien wieder einmal mehr seine Maske ablegen müssen und der Welt bewiesen, auf welcher Seite in Wahrheit eine brutale imperialistische Politik betrieben wird.

Geheimtätlicher Anschlag auf General Dens vereitelt

BS. Berlin, 12. Juni. (Eig. Bericht) Wie jetzt bekannt wird, hatten die beiden Deferente de Gaulle und Carroux den Plan gefaßt, gegen den französischen Oberkommandeur in Syrien, General Dens, einen Anschlag auszuführen, und zwar gleichzeitig mit dem Ueberfall der englischen Truppen auf Syrien.

General Antonescu bei Ribbentrop

Herzlicher Empfang des rumänischen Staatsführers in München

München, 11. Juni. Auf Einladung der Reichsregierung traf am Mittwochnachmittag um 16 Uhr auf dem Flugplatz der rumänische Staatsführer General Antonescu zu einem kurzen Besuch in München ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte den Staatsführer des verbündeten Rumänien und hieß ihn herzlich willkommen.

Zum Empfang von General Antonescu waren Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, Oberbürgermeister Reichsleiter Kiebler, Polizeipräsident Freiherr von Eberstein, General der Artillerie Wachenfeld, General Zennetti, Generalmajor von Kieffer, SM-Obergruppenführer Jüttner, SM-Obergruppenführer Selzer, NSKK-Obergruppenführer Kraus, SM-Brigadeführer Dr. Scheel, der deutsche Gesandte in Bukarest von Rillingen und vom Auswärtigen Amt Vosschafter Ritter, der Dirigent der Politischen Abteilung, Gesandter von Rintelen, der Leiter des Ministerbüros, Gesandter Dr. Schmitt, und der Leiter der Presseabteilung, Gesandter Dr. Schmidt, erschienen. Der rumänische Gesandte in Berlin, Voss, war bei dem Empfang zugegen. Nach dem Abschieden der angetretenen Ehrenkompanie geleitete der Reichsaussenminister

Staatsführer General Antonescu im Kraftwagen ins Prinz-Karl-Palais. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Mittwochnachmittag um 18 Uhr den rumänischen Staatsführer General Antonescu im Hotel Vierjahreszeiten und hatte mit ihm eine längere Aussprache.

Antonescu ehrt die Gefallenen der Bewegung

München, 12. Juni. Der rumänische Staatsführer General Antonescu begab sich am Donnerstagsvormittag mit seiner Begleitung und Herren des Auswärtigen Amtes zum königlichen Platz, um an den Ehrenempfen der ersten Blutzugenen der nationalsozialistischen Bewegung Kränze niederzulegen. Nach dem Absteigen der Front der Ehrenkompanie der Waffen-SS betrat der rumänische Gast die Ehrenempfen und legte unter den feierlichen Klängen des Liebes vom guten Kameraden schlichte grüne Kränze nieder, deren einziger Schmuck die blaueisenfarbenen Farben des rumänischen Staates bildeten. Nach einigen Minuten ehrenden Gedensens verließ General Antonescu wieder diese Beistände des deutschen Volkes.

Geheimtätigkeit im Unterhaus

Auch in Neuseeland wurde hinter verschlossenen Türen verhandelt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Auch in der gestrigen Unterhausitzung tauchte wieder die in der Presse schon mehrfach gestellte Frage auf, die Dominien für ihr Mitarbeit heranzuziehen und entweder ein Empire-Kabinett zu bilden oder aber eine der früher üblichen Reichskolonienkonferenzen zu veranstalten. Churchill hat die Einflußnahme der Dominien auf die britische Regierung stets abgelehnt, weil er fürchtet, in seinen diktatorischen Vollmachten eingeschränkt zu werden. Auch eine etwaige Reichskonferenz fand keine Gegenliebe bei ihm, wenn er sich auch „grundsätzlich“ dazu bereit erklären mußte. Er wies aber jetzt schon auf die vielen Schwierigkeiten hin, die einer solchen Konferenz im Wege stünden, insbesondere auf die Notwendigkeit, die Minister in den Dominien zu lassen, weil sie dort dringender gebraucht würden.

Diese kategorischen Ablehnungen haben in Australien sehr enttäuscht, wenn auch bisher noch kein unmittelbarer Antrag für ein Empire-Kabinett oder eine Reichskolonienkonferenz gestellt worden ist. Man hatte gehofft, auf diesem Wege die starke Kritik an der bisherigen Kriegsführung etwas mildern zu können. Jetzt müssen Menzies und Fraser in Neuseeland sehen, wie sie mit ihren Wählern fertig werden. Am übrigen hat sich Churchill gestern jeder militärischen Kritik entzogen. Er konstatierte lediglich eine kurze, nicht einmal eine halbe Stunde dauernde Geheimtätigkeit, die sich an die Fragezeit des Unterhauses anschloß. Was Churchill in diesen wenigen Minuten dem Unterhaus angedeutet oder was einige Abgeordnete ihm vielleicht gesagt haben, wird wohlweislich verschwiegen.

Zur gleichen Zeit wie in London fand auch in Neuseeland eine Geheimtätigkeit des neuseeländischen Parlaments statt, bei der die Akreta-Riederlage zur Diskussion stand. Der neuseeländische stellvertretende Ministerpräsident Nafab gab bekannt, daß Donnerstag eine neue Debatte stattfinden werde, die diesmal nicht hinter verschlossenen Türen abgehalten werden sollte, und zwar werde man dabei auch die Griechenland-Riederlage besprechen. Ebenfalls im Zeichen der in allen britischen Dominien herrschenden Unruhe findet in den nächsten Tagen auch in Australien eine Parlamentssitzung statt, bei der endlich die Folgen der Griechenland- und Akreta-Riederlage zur Debatte kommen sollen.

England preßt Deutsch-Afrika aus

Sevilla, 12. Juni. Die finanziellen Reserven der alten deutschen Kolonie Deutsch-Afrika, die mit einem Bestand von 200 000 Pfund für die notwendige Entwicklung des Gebietes bereit gehalten worden waren, übergab nun, einer Meldung des „Grown Colonist“ zufolge, der Gouverneur der englischen Regierung für Kriegszwecke. Außerdem beschloß der britische Verwaltungsrat des Mandatsgebietes, noch 100 000 Pfund aus den Landeseinnahmen England zu übertragen. Derartige Beschlüsse werden, wie in schwächerer Form auch in verschiedenen britischen Besitzungen, ohne jede Rücksicht auf die Finanz- und Wirtschaftslage des Landes erzwungen. Die Finanzlage des Mandatsgebietes war nach einer vorläufigen Berechnung für das Haushaltsjahr 1941 schon mit einem Fehlbetrag von 70 000 Pfund belastet worden.

England sucht bessere militärische Stellungen

Paris, 11. Juni. Bei einem Empfang der amerikanischen Presse in Paris gab der Generalvollmachtigte der französischen Regierung im besetzten Gebiet, Vosschafter de Brinon, die neuesten vom syrischen Kriegsschauplatz eingetroffenen Nachrichten bekannt. Der Vosschafter betonte in diesem Zusammenhang aufs neue, daß die Franzosen, wo und von wem sie angegriffen werden sollten, gleichviel ob in Casablanca oder Darfur, den entschiedensten Widerstand leisten würden. Er sprach seine Ueberzeugung aus, daß die Franzosen bei gleicher Stärke oder nur geringfügiger Unterlegenheit dem Angreifer einen siegreichen Widerstand entgegensetzen können. Wer bisher noch der englischen Propaganda hätte glauben wollen, daß

„Von England ist nichts zu erwarten!“

Der britische Raubstaat bleibt sich immer gleich

Genf, 12. Juni. Die Zeitung „Effort“ kommt, wie aus Vichy gemeldet wird, in einem Kommentar unter der Ueberschrift „Britisches fair play“ auf den englischen Angriff gegen Syrien zu und schreibt in diesem Zusammenhang, Frankreich habe nach Englands Ansicht offenbar noch nicht genug gelitten. Zwei Drittel Frankreichs besetzt, 2 Millionen Kriegsgefangene, Zerstörung, Glend und Trauer seien für England zu wenig Opfer. Frankreich hätte aus Loyalität dem „aromilitären“ Albion gegenüber den Kampf gegen Deutschland fortsetzen, die vollkommene Befreiung des französischen Gebietes annehmen, das französische Kolonialreich unter englische Kontrolle stellen, einige Tonnen Gold an England abtreten, kurz anerkennen sollen, daß Frankreich und sein Imperium nun ein britisches Dominion wäre. Frankreich habe das nicht gewollt. Nachdem es erkannt hatte, daß der Kampf gegen Deutschland unmöglich geworden war, habe es um der Waffenstillstand ersucht. Seither sei kaum ein Tag vergangen, ohne daß Frankreich die „Fürsorge“ Englands gespürt hätte.

die Briten für ideale Ziele oder für die syrische Freiheit kämpfen, dem seien jetzt, so sagte de Brinon, die Augen geöffnet, denn England selbst proklamierte, daß es in Syrien nur bessere militärische Stellungen suche und durch sein Ablenkungsmanöver die Gefahr eines Anstresses gegen Großbritannien ausfallen möchte. Nach dieser Proklamierung sei man, so schloß de Brinon, wirklich weit davon entfernt, sich für ein freies Syrien zu bekennen.

Genf, 11. Juni. Wie aus Vichy gemeldet wird, teilte das französische Kriegsministerium am Mittwochnachmittag über die Operationen in Syrien u. a. mit, daß die Engländer am Nachmittage des 10. Juni und am Vormittag des 11. Juni nach Verstärkung ihrer Stellungen und nach Einsatz neuer Streitkräfte heftige Angriffe gegen die französischen Stellungen unternommen hätten. Im Südbanion sei es australische Truppen gelungen, längs der Küste nördlich des Tiansflusses vorzudringen. Im Westen des Hermongebirges hätten die Merdiagom verteidigenden Streitkräfte nach Norden auf die Höhe von Asbaya zurückgenommen werden müssen. Zwischen dem Hermongebirge und dem Dschebel Drus seien mit Unterstützung der Luftwaffe eine Reihe von erfolgreichen lokalen Angriffen unternommen worden. Die französischen Luftwaffe habe die gegnerischen Landstreitkräfte und britische Schiffe bombardiert und am 8. und 9. Juni neun britische Flugzeuge abgeschossen.

Jetzt fliehe französisches Blut in Syrien. Allen Franzosen mühten sich endlich die Augen öffnen über die britische Politik. Sie mühten sich bewußt werden, daß das jähige England das gleiche sei, wie das, das Jeanne d'Arc verbrannt, das Frankreich Kanada und Indien geraubt, das Frankreich aus dem Sudan verdrängt und das es im Weltkrieg betrogen habe. Was bedeute für England der Allierte, der sich in Verbund, an der Sonne, an der Meise und in Dünkirchen geopfert habe. England lerne nur seine eigenen Interessen. Frankreich und die Welt könnten zugrunde gehen, wenn nur England lebe! Die Franzosen, so bemerkt das Blatt abschließend, mühten endlich einsehen, daß sie vom britischen Imperium nichts zu erwarten hätten.

Darlan mahnt die Franzosen, der Regierung zu folgen

Vichy, 11. Juni. Der französische Vizepräsident Admiral Darlan richtete am Dienstagabend über den französischen Rundfunk eine Botschaft an das französische Volk, die in erster Linie eine Mahnung an alle Franzosen darstellte, die Zeit jetzt nicht mit unfruchtbaren Streitigkeiten und bitterer Kritik gegen die Regierung zu vergeuden. Darlan bezeichnete als derzeitige Aufgabe der Regierung, die gegenwärtige Lage des französischen Volkes zu verbessern, den Frieden in dem Maße vorzubereiten, wie das besiegte Frankreich hierzu in der Lage sei, und die Zukunft Frankreichs im neuen Europa vorzubereiten. Der Vizepräsident gab in diesem Zusammenhang seiner Zuversicht Ausdruck, daß die Zukunft Frankreichs eng mit der Europas verbunden sein würde. Wenn jeder Franzose Marschall Petain und seiner Regierung folge, Illusionen ablege und Opfer bringe, so sei das der Weg Frankreichs in eine bessere Zukunft.

Vichy, 11. Juni. Der Oberkommissar für die afrikanischen Kolonien, General Veyrand, befindet sich, wie OPA aus Rabat meldet, gegenwärtig auf einer neuen Inspektionsreise. Er beabsichtigt am Dienstagvormittag Casablanca zu verlassen.

Heardt stellt peinliche Fragen

New York, 11. Juni. Der Verleger Hearst wirft in einem Leitartikel im „New York Journal American“ die Frage auf, warum die USA-Regierung Streit mit jeder anderen Regierung auf der ganzen Welt suche? Warum mühten die USA, überall eine so gefährliche und katastrophale Politik zu betreiben? Nordamerika liege bereits in Konflikt mit dem größeren Teil Europas und fast ganz Asien. Es treibe sogar auf einen Konflikt mit dem früheren Verbündeten Frankreich zu. Hearst verteidigt nachdrücklich die Haltung Frankreichs, mit dem Sinzuzugaben, daß England Frankreich nichts anderes zu bieten habe als seine historische Politik der Vertreibung von eigenen Interessen und der Aneignung eines möglichst großen Teiles der französischen Flotte.

Keine britischen Häfen für USA-Kriegstransporte

Stockholm, 12. Juni. (Eig. Bericht) Der irische Ministerpräsident de Valera lehnte es ab, wie am Mittwoch aus irischer Quelle in London bekannt wird, den Vereinigten Staaten von Nordamerika Irlands Luft- und Seehäfen für den Transport von Kriegsmaterial und Flugzeugen nach England zur Verfügung zu stellen.

Unruhen in Alexandria

BS. Rom, 11. Juni. (Eig. Bericht) Nach den schweren deutschen Luftangriffen auf Alexandria ist es dort, wie „Messagero“ aus Beirut berichtet, zu ersten Unruhen gekommen. Flugzeug wurden im Umlauf gebracht, in denen die Schuld an der ganzen Entwicklung allein England zugeschrieben wird, daß die arabische Welt in den Krieg hineingezogen. Mit den gleichen Flugzetteln wird zum Aufstand gegen die Engländer aufgerufen. Angesichts der schwierigen Lage hat sich Ministerpräsident Sirri Pascha im Flugzeug von Kairo nach Alexandria begeben.

Eine Heeresmusikschule in Frankfurt a. M.

Am 1. August 1941 wird in Frankfurt a. M. die Heeresmusikschule im Einbernehmen mit dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung eröffnet. Das Schulsjahr beginnt am 1. September. Es können sich Schüler im Alter von 14 bis 16 Jahren bis zum 20. Juni beim Oberkommando des Heeres für die Aufnahme melden.

Hauschriftleiter: Hans Christian Meber. Verlag u. Druck: W. Starckel, Buppert-Elberfeld. Preisliste Nr. 2.

les. Der
forbenen
der & P
Lebensarb
Mit G
benigen
und seibe
ist eine de
mischen B
Wagemut
und Anfel
aller Welt
in frühen
antwortun
ternehmen
Feldzuges
Führer mit
Führung
damals ich
alle Widen
Weltkrieg
überwand
per & B
Offizier
größten S
die eigene
einer vor
Verfängung
Baum sich
seiner Hei
Zum Wob
1887 als
strie un
malige St
Reihe von
Wirken fan
zum Komm
heimen Kri
wurde er

Was br
Sonntag
fährt 9,05
6. bis 13.
land. „Kun
Verbund
Donnersta
Freitag, 1

Wi
Unsere
uns: Die im
Entspan
ist augensc
min vom
in was au
in einze
73 Mill. RM
W e r t p a
Konto der
8 Mill. RM.
Ser als bei
den so m
menhang m
triebskredit
insgesamt
Ultimospit
normal
sind per Sa
Der Not
s u k e n .
münzen und
Verkehr zu

I. P. Be
teilt mit d
verbreitet
Verlaubaru
von unver
Kapitalerhö
W. Krefft
1940 die Rat
führen und
Laut Vorsta
für die Inst
für waren
den. Die
später nach
sieh der Ex
jahr fast
einrichtung
(4.39) und
Domgegenb
(4.19), Zinsen
1.09 (0.60) M
lage — und
zu sowie
zur Rückl
RM. zur Ri
und von 100
erneuerung
Vortrag an
aus wieder

Aus der Stadt Wuppertal

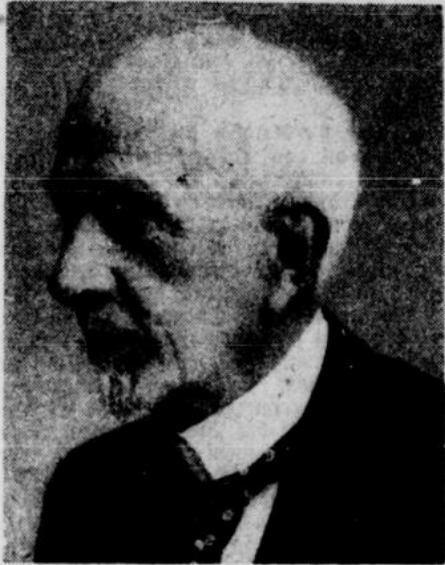
Nr. 135 — 1941

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 12. Juni

Geheimrat Rudolf von Baum †

In der gestrigen Abendstunde verschied sanft im fast vollendeten 90. Lebensjahre der Geheimrat Rudolf von Baum auf Haus Waldau in Elberfeld-Sonnborn. Die Familie von Baum gehört zu den ältesten und angesehensten industriellen Familien des La-



des. Der Großvater und Urgroßvater des Verstorbenen sind Mitbegründer der Firma Schläpfer & Baum, der auch der Verstorbene seine Lebensarbeit widmete.

Mit Geheimrat Rudolf von Baum, der bis vor wenigen Jahren die Geschicke der Firma leitete und seitdem im wohlverdienten Ruhestand lebte, ist eine der markantesten Persönlichkeiten der heimischen Wirtschaft dahingegangen, dessen Weitblick, Bogenmut und Tatkraft mit dazu beitrugen, Ruf und Ansehen der Wuppertaler Textilindustrie in aller Welt zu begründen und zu festigen. Schon in frühen Jahren wurde der Verstorbenen an verantwortungsvoller Stelle in die Leitung des Unternehmens berufen und nach Beendigung des Feldzuges 1870/71, den er als Einjährig-Freiwilliger mitmachte, setzte unter seiner maßgeblichen Führung eine kräftige Aufwärtsentwicklung des damals schon bedeutenden Unternehmens ein, die alle Widerstände und auch die Krisenjahre des Weltkrieges und der Nachkriegszeit erfolgreich überwand. Seit langem zählte die Firma Schläpfer & Baum, die vor einigen Jahren in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, zu den größten Stoffdruckereien des Kontinents. Ueber die eigene Arbeit hinaus, die sich vor allem auch einer vorbildlichen sozialen Betreuung seiner Werksangehörigen widmete, hat Rudolf von Baum sich um die Förderung und Entwicklung seiner Heimatstadt große Verdienste erworben. Zum Wohl der heimischen Wirtschaft war er seit 1887 als Mitglied der Bergischen Industrie- und Handelskammer tätig. Die ehemalige Stadt Elberfeld verdankt ihm eine lange Reihe von Auszeichnungen. Sein erfolgreiches Wirken fand Anerkennung durch seine Ernennung zum Kommerzienrat im Jahre 1901 und zum Geheimen Kommerzienrat im Jahre 1912. 1913 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben.

Was bringt die Volksbildungsstätte?

Sonntag den 15. 6. Zur Seelenfeier der Toten. Abends 9.00 Uhr Kautaler Straße 10. Sonntagskinder. Von 6 bis 12. Juni und 20. bis 27. Juni. „Im Hochstadel“. Auskunft: S. Schmidt, Hauptstraße 3.

Verdunkelungszeiten für Wuppertal:
Donnerstag, 12. Juni, Sonnenuntergang: 21.48 Uhr
Freitag, 13. Juni, Sonnenaufgang: 5.17 Uhr

Das schöne Lichtbild

Gau-Ausstellung des Reichsbundes Deutscher Amateur-Photographen in der Ruhmeshalle zu Wuppertal-Barmen

In sieben Sälen der Ruhmeshalle zu Barmen hat der Reichsbund Deutscher Amateur-Photographen Gau Rheinland in Verbindung mit der Stadt Wuppertal eine Ausstellung aufgebaut, die von zwölf Vereinen und zwei Einzelmittgliedern besichtigt ist und 332 Lichtbilder enthält. Dr. H. F. Hermann, Barmen, der Vorsitz der Photo-Gesellschaft 1900 Wuppertal-Ba., die selbst mit prachtvollen und eindrucksvollen Lichtbildern vertreten ist (siehe Abb.), hat die Schau mit Geschmack eingerichtet. Die Vereine aus Wuppertal, Düsseldorf, Essen, Köln, Duisburg, Berg, Gladbach, Gelsenkirchen, Remscheid (Freunde der Lichtbildkunst), Hamborn und Köln-Mülheim sind in klarer Ordnung zusammengefasst. Durch größere Abstände in den Reihen

mit Innen- und Außenaufnahmen, eine Wanderausstellung von Marmhofen über Ginzling zum Schwarzen See in den Bitterfelder Alpen, die sehr gelungene und gediegene Serie eines Arbeitsanges von Bergjünglingen, den Bau der Reichsbahn bei Wermelskirchen und den Zeitbericht „Ein Teppich entsteht“ der Photo-Gesellschaft 1900 Wuppertal-Ba.

Auch die verschiedenen Einstellungen der einzelnen Vereine können beobachtet werden. Der Wuppertaler Verein lässt dem Photo, was das Photos ist. Er erstrebt Bildarbeit, kräftige Wirkung und lebendige Schilderung, ohne in eine Konkurrenz mit der Malerei einzutreten. Die Düsseldorf Gruppe kann dagegen einen gewissen Einfluss der Kunststadt nicht verleugnen. In der



Ausschnitt aus einem Lichtbild von Max Fritz (Photogesellschaft 1900 W.-Barmen)

der gleichmäßig sauber gerahmten Lichtbilder von gleichem Format unterteilt man die einzelnen Autoren und Schriftsteller unterrichten über Notiz und Arbeit.

Drei Gruppen — bildmäßige Photographie, Heimatphotos und Zeitphotos — bieten eine Fülle höchst beachtenswerter Darstellungen aus den Gebieten der Landschaft, des Bildnisses, der Industrie, des Stilllebens. Man findet auch Bildberichte in geschlossenen Serien, so z. B. die drei schönsten Burgen an der Ruhr: Landsberg, Hugenpoet und Zeitz.

aparten Zusammenstellungen von Stillleben, in den auf Hellmühl abgefilmten Photographien und einer deutlich erkennbaren Vorliebe für dekorative Wirkungen glaubt man die Nähe der Künstlerateliers zu spüren.

Die Gedrucktverfahren wie Bromöl und Bromölumdruck, die verschiedene Vereine auf ihre Fahne geschrieben haben, vertiefen oft den Eindruck, dass die technische Leistung den künstlerischen Absichten der Malerei nahe kommen möchten. Doch bleiben sie in der Minderzahl. Im Ganzen ist der auch im erzählerischen Sinne hohe Wert der vorzüglichen Schau darin zu finden, dass das Auge den Reichtum der Erscheinungswelt erkannt hat und ihren vielfältigen Reizen mit aufgeschlossenem Sinn für das Schöne weit geöffnet ist. Neben der Aufgabe, ästhetische Bedürfnisse zu befriedigen, erfüllt die Barmen Ausstellung den idealen Zweck, den Tausenden von Liebhaberphotographen, deren Augen noch nicht so gekühlt sind, ein freundlicher und verlässlicher Berater und Begleiter zum schönen Lichtbild zu sein. Die Schau wird am Sonntagvormittag feierlich eröffnet.

Dr. Ludwig Lindner.

Aus der Hitler-Jugend

Wiedereröffnung der Standortbücherei

Die Standortbücherei ist ab 1. 6. 1941 wieder eröffnet und steht allen Einheitsführern mit erstklassigem Buchmaterial zur Verfügung. Zur Aufgabe gelangen in erster Linie die Bücher, die sich „Die letzte Unsterblichkeit eines Volkes liegt in der Erhaltung seines Volkstums“ (Adolf Hitler). VDA-Straßensammlung 14./15. Juni 41.

besonders für die Gestaltung der Heimabende eignen. Für die Wochenendschulung wird außerdem noch weiteres geeignetes Schulungsmaterial abgegeben.

Vor dem Strafrichter

Unhold kommt ins Zuchthaus

Der Bauarbeiter Otto Klein aus Wuppertal-Elberfeld, geboren am 21. Juli 1901, hatte sich vor der zweiten Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts wegen Verbrechen nach den §§ 183 und 185, Erregung öffentlichen Argernisses, zu verantworten. Der schon einmal, darunter dreimal einschlägig, vorbestrafte Angeklagte wurde als gefährlicher Gewohnheits- und Sittlichkeitsverbrecher zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde seine Entmännung angeordnet.

Die Staatsregierung gratuliert

Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten August Bergmann und Frau Amalie geb. Heilmann in W.-Barmen, Westfoterstraße 77, zur Feier ihrer am 10. Juni stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und ein Glückwunschscheit, den Eheleuten Ernst Hansen und Frau Anna geb. Thomas in W.-Cronenberg, Bahnerberger Straße 51, zur Feier ihrer am 4. Juni stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Glückwunschscheit überreichen lassen.

Wie bekämpft man Brandbomben?

Die nächste praktische Vorführung durch den Reichsluftschutzbund findet am heutigen Donnerstag, 12. Juni, auf dem Sportplatz Eschenbeck (Unterer Platz) um 19.30 Uhr statt.

Ordnung, Disziplin, Treue!

Eine Betsprechung der Betriebsführer mit der DAF.

Die Deutsche Arbeitsfront, dazu berufen, das neue Arbeitsleben zu gestalten, kann ihre Aufgabe nur in einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft erfüllen. Es ist deshalb der Wunsch des DAF-Kreisobmannes Dörner, sich von Zeit zu Zeit mit den Betriebsführern und Betriebsobmännern zusammenzusetzen und einen Gedankenaustausch über alle Probleme der Arbeit nach nationalsozialistischen Grundsätzen herbeizuführen. In Verfolg dieser Forderung war am Mittwochmittag im Gefolgschaftsraum der Firma von Baum & Co. wieder eine gemeinsame Aussprache, die der Kreisobmann benutzte, um seine Auffassung über die „Betriebsordnung“ darzulegen. Er meinte dazu, dass es seiner für alle Betriebe gültigen und schematischen, lediglich auf Gesetzesparagrafen beruhenden Regelung bedürfe. Es ist nämlich nicht damit getan, dass sie nur die Arbeitspflichten festlegt, sie soll auch mit voller Deutlichkeit erkennen lassen, auf welche Sozialmaßnahmen ein Gefolgschaftsmitglied Anspruch hat. Nur wenn es weiß, dass sie keinen Wohlstandscharakter tragen, also nach Sinn und Gabe verteilt werden, sondern ihm im gegebenen Maße rechtlich zuteil werden, wird seine Gegenleistung Arbeit, Einsatz und Treue sein und nur so führt der Weg zu einer wahren Betriebsgemeinschaft. Eben darum ermahnte der Kreisobmann die Betriebsführer, keine falsche Scham zu entwickeln und das Ausmaß der Sozialleistungen klar und deutlich in der Betriebsordnung zu verankern. Im Zusammenhang hiermit kam er später auch noch auf die Einrichtung von Betriebsbüchern zu sprechen und stellte sie als eine je nach der Einrichtung heraus; sie schaffe Gefühls-, Arbeitskraft und Arbeitsfreude, und die Betriebe, die die Möglichkeit, warmes Essen auszuverteilen, geschaffen haben, möchten sie auf keinen Fall mehr entbehren.

Kreisobmann Dörner befasste sich abschließend noch mit der Frauenarbeit in den Betrieben, den Aufgaben der Werksfrauenvereine und des Mutterbundes. Schönes soziales Verständnis der deutschen Mutter dem Urquell deutschen Lebens, gegenüber muß Grundgesetz jedes Betriebsführers sein.

Kleine Nachrichten

W.-Barmen. — Wehewald Verein e. V. (Heimat- und Wanderverein) Sonntag, 15. Juni: Treffpunkt 8.15 Uhr Sportplatz Eschenbeck. — Auf Sandbergweg am Eschenbeck. — Von 6 bis 12. Juni. „Im Hochstadel“ für den Wander- und Schwimmverein. 19.30 Uhr mündlich, 20 Uhr schriftlich. Stadthaus, Hauptstraße, Barmen.

Wuppertal-Elberfeld

e. — Betagter Mitbürger. Herr Johannes Roder, Rügenberger Straße 141, wird am heutigen Donnerstag, 12. Juni, 80 Jahre alt.

Wuppertal-Barmen

b. — Im hohen Alter. Herr Ludwig Suppe, zur Zeit im Reform. Gemeindefest, Hauptstraße, kann heute seinen 86. Geburtstag feiern. Er ist noch verhältnismäßig rüstig und kann ohne Beschäftigung in seinem geliebten Schlosserhandwerk nicht sein.

b. — Goldene Hochzeiten. Die Eheleute Hermann Ladebeck und Frau Pauline geb. Wegig, Annabergstraße 5, feiern am morgigen Freitag, 13. Juni, das Fest der Goldenen Hochzeit. — Die Eheleute Fritz Japp und Frau Emma geb. Lutz feiern am heutigen Donnerstag, 12. Juni, das Fest der Goldenen Hochzeit. Es leben noch acht Geschwister der Eheleute, die es zusammen mit ihr auf 655 Lebensjahre bringen.

b. — Helmut Melcher sang im Philharmonischen Konzert in Bremen unter der Leitung von Generalmusikdirektor Schnackenburg n. a. die Tenorpartie in der 9. Symphonie von Beethoven mit großem Erfolg.

Wirtschaftliche Nachrichten

Reichsbank-Ausweis

Unsere Berliner Wirtschaftsschriftleitung schreibt uns: Die im Reichsbankausweis vom 7. Juni sichtbare Entspannung der Kapitalanlagen um 82 Mill. RM. ist augenscheinlich durch die mit dem Steuertermin vom 10. Juni zusammenhängenden Ansprüche etwas aufgehoben worden.

In einzelnen sind die Wechselanlagen um 75 Mill. RM. zurückgegangen und die sonstigen Wertpapiere um 11 Mill. RM., während das Konto der deutschen Staatsanleihen Wertpapiere um 8 Mill. RM. noch etwas belastet worden ist. Weit größer als bei den Kapitalanlagen ist die Entspannung bei den sonstigen Aktiven, die offenbar im Zusammenhang mit Rückzahlungen auf die öffentlichen Betriebskredite um 219 Mill. RM. abgebaut worden sind. Insgesamt ergibt sich so eine Verminderung der Aktiva um knapp 50 Prozent, die als durchaus normal bezeichnet werden kann. Dem Girokonto sind per Saldo 30 Mill. RM. zugewachsen.

Der Notenumlauf ist um 306 Mill. RM. gesunken. Gleichzeitig sind 15 Mill. RM. Scheidemünzen und 14 Mill. RM. Reutenbankscheine aus dem Verkehr zurückgeflohen.

I. P. Bemberg AG, Wuppertal. Die Verwaltung teilt mit, daß sie den über ihre finanzielle Planung verbreiteten, in wesentlichen Punkten unrichtigen Verlautbarungen fernsteht. (Börsengerüchte wollten von unveränderter Dividende und von einer echten Kapitalerhöhung wissen.)

W. Krefft AG, Gevelsberg. Die Gesellschaft konnte 1940 die Rationalisierung für ihre neuen Artikel durchführen und dadurch den Umsatz wesentlich erhöhen. Laut Vorstandsbericht mußten alle Kräfte, die früher für die Instandhaltung und Erneuerung der Anlagen tätig waren, in den Produktionsprozess eingesetzt werden. Die zwangsläufig unterlassenen Arbeiten müssen später nachgeholt werden. Bemerkenswert ist, daß sich der Export des Unternehmens gegen das Vorjahr fast verdoppelt hat. Der Unterstützungseinkommen wurden 200 000 RM. zugewiesen. Die Erlösrechnung weist einen erhöhten Rohertrag von 5.34 (4.39) und so. Erträge von 0.10 (0.02) Mill. RM. aus. Demgegenüber erforderlichen Personalaufwendungen 3.39 (4.19), Zinsen 0.02 (0.06) und ausweisliche Steuern 1.09 (0.60) Mill. RM. Nach 231 526 (135 977) RM. — Anlage — und 12 548 (71 894) RM. anderen Abschreibungen sowie nach Zuweisung von 250 000 (100 000) RM. zur Rücklage für Werksverneuerung, von 100 000 (—) RM. zur Rücklage für den Gefolgschaftshausausbau und von 100 000 (—) RM. zur Rücklage für Autopark-erneuerung verbleibt einschließlich 45 580 (40 129) RM. Vortrag ein Gewinn von 267 786 (237 408) RM., wovon wieder je 6 Prozent Dividende auf 2.40 Mill.

RM. Stamm- und 50 000 RM. Vorzugsaktien, verteilt werden sollen. Zum Vortrag verbleiben 88 766 RM.

Der vorliegende Auftragsbestand sichert noch Beschäftigung für mehrere Monate. — HV. am 19. Juni.

Algemeine Kunstzilde Ule NV, Arnheim (Akn). Der Bruttobetriebsertrag der zur Akn gehörenden Werke betrug 1940 rund 6.27 (i. V. 4.29) Mill. hfl. Abschreibungen auf Fabrikbauten und Anlagen erforderten 1.17 (1.48) Mill. hfl., so daß der Nettobetriebsertrag 5.10 (2.81) Mill. hfl. betrug.

Aus Ausschüttungen von Unternehmungen, Zinsen usw. kommen noch 3.05 (3.24) Mill. hfl. hinzu, wobei nur die wirklich zur Abrechnung gelangten Ausschüttungen einkalkuliert wurden, von dem Gesamtertrag von 8.15 (8.14) Mill. hfl. erforderten die Zinsen der Obligationen 0.21 (0.54), Zinsrücklagen 0.27 (0.19) und die Zuweisung zu den Steuererstattungen 2.50 Mill. hfl. Es verbleibt ein Nettogewinnssaldo für 1940 von 3.10 (3.53) (7.41 177) hfl. Der Gewinnvortrag stellt sich auf 6.19 139 hfl. Es wird vorgeschlagen, die Gewinnsteuer für 1939 zu Lasten dieses Saldo zu buchen. Da der vorläufige Steueranschlag 574 700 hfl. beträgt, steht ein Reingewinn von 10 766 292 hfl. zur Verfügung, aus dem die folgenden Dividenden ausgeschüttet werden sollen: Prioritätsaktien umv. 6, kumulative Vorzugsaktien umv. 1.6, Stammaktien 1.5 (4) Prozent. Vortrag auf neue Rechnung 3.50 Mill. hfl. — Dem Bericht der Akn zufolge hatte der Absatz nach dem Ausland infolge der Mai-Ereignisse des vorigen Jahres zunächst aufgehört. Nach und nach besserte sich die Lage so, daß die Lieferungen nach Deutschland sogar einen größeren Umfang annahmen als zuvor. Auch nach anderen Ländern Europas fand wiederum ein Absatz statt, wenn auch in geringerem Maße als früher. Auf dem Gebiet der Milchverarbeitung wurden sehr interessante Resultate erzielt. Infolge vorübergehender Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Maschinen und der Kaseine wurde es aber bis jetzt nicht möglich, dem Rohstoffbedarf der Textilindustrie auf diesem Gebiete genügend entgegenzukommen.

Die Akn griff daher zum schnellsten Mittel, um dem Bedarf der Textilindustrie zu begegnen, indem sie ihre Kunstseidenherstellung vergrößerte. Es gelang, die Produktion der Fabrik gegen das Ende des vorigen Jahres beträchtlich zu steigern.

Berliner Börse. Am Donnerstag setzten die Aktienmärkte in fester Haltung ein. Nach wie vor zeigt sich Anlagebedürfnis, und da nennenswerte Verkaufsauflegung kaum bestand, kam es vielfach zu beachtlichen Kurssteigerungen. So sind insbesondere Conti Gummi zu erwähnen. Sie sind insbesondere von 374 erreichten, ferner Siemens und Siemens-Vorzüge, die 312 bzw. 302 notierten. Daneben standen Braunlohn und einzelne chemische Papiere im Vordergrund.

Seha
das neue
KOHLEPAPIER
rollt sich nicht
schreibt schon
ist sehr ergiebig

VERLANGEN SIE ES IM FACHGESCHÄFT!

Doppelte Jubiläumsüberraschung

Groteske von Jo Hanns Rösler

„Minna! Minna!“ Frau Himmel faßt aufgeregt in die Küche. „Minna! Minna! Hören Sie denn nicht?“ „Ne!“ „Was soll denn das heißen?“ „Ich habe zu arbeiten.“ „Deswegen können Sie doch antworten, wenn ich rufe?“ „Dazu habe ich keine Zeit“, brummt Minna bisfug, „arbeiten Sie erst einmal den ganzen Tag von früh bis spät in die Nacht! Und dann immer das alberne Geruse und Geklingel!“ Minna! Minna! Ich habe bald den ganzen Dred hier fass.“

„Sie können ja gehen, wenn es Ihnen nicht paßt.“ Mehr sagt Frau Himmel nicht. Aber das hatte schon genügt. Minna wirft die Arme hoch. „Ich kann gehen! Ich kann gehen! Ich kann auch gehen! Das sagen Sie zu mir, wo ich schon fünfundsiebzig Jahre im Hause bin? Das sagen Sie mir, die Sie erst bei uns vor sechs Jahren hineingeheiratet haben? Wo ich noch vom ersten Mann der vorigen Frau Ihres jetzigen Mannes aufgenommen worden bin? Ja, was denken Sie denn, wer Sie sind? Glauben Sie, weil Sie täglich zum Kaffee kommen, weil Sie auf dem Klavier Takt schlagen — Heilighaus spielen können, glauben Sie, Sie können deswegen mit mir Schindluder treiben?“

Frau Himmel war platt. „Ich finde keine Worte!“, rief sie hervor. „Auf einmal! Weil Sie es einsehen! Einsehen ist der erste Schritt zur Besserung! Was wollten Sie denn eigentlich vorhin von mir?“

Frau Himmel ist nett. Frau Himmel trägt nichts nach. „Ich wollte Ihnen nur gratulieren, Minna“, sagt sie, „weil sich heute der Tag zum fünfundsiebzigsten Male jährt, da Sie in unser Haus in den Dienst eintraten. Ich gratuliere Ihnen, Minna, und ich danke für alle Ihre Mühe und Arbeit.“

Minna steht völlig verblüfft. Gerührt rollen ihr die Tränen.

„Fünfundsiebzig Jahre! Heute! Ich bin erschüttert. Fünfundsiebzig Jahre so viel Arbeit und Plage. Und für nicht einmal! Wie doch die Zeit vergeht!“

„Und um Ihnen eine Freude zu machen, Minna, hat sich mein Mann erlaubt —“

Minna trocknet schnell die Hände an der Schürze. „Das war doch wirklich nicht nötig, gnädige Frau! Ihnen geht es doch auch nicht gerade prima und nun machen Sie sich noch Auslagen —“ „Wir haben uns keine Auslagen gemacht, Minna, sondern —“ „Was? Ich kriege nichts von Ihnen?“ „Nein. Eigentlich nicht. Wenigstens nicht direkt.“ „Ich kriege nicht! Gar nicht? Zu meinem fünfundsiebzigjährigen

Dienstjubiläum? Wenn ich das unten der Hausmeisterin erzähle, die glaubt es gar nicht!“ Frau Himmel ist die Sache allmählich peinlich. Frau Himmel will aus der Küche. Aber Minna verbleibt für den Weg.

„Natürlich! Gratulieren können die feinen Herrschaften! Von der Arbeit abhalten, das können sie! Sie sind fünfundsiebzig Jahre bei uns im Dienst. Ich gratuliere. Damit basta! Ich pfeife auf den Glückwunsch! Jawohl, Frau Himmel, ich pfeife darauf! Ich sollte Ihnen gratulieren, daß ich es fünfundsiebzig Jahre hier ausgehalten habe!“

„Und daß mein Mann sich an den Verband für treue Hausmädchen gewandt hat“, verteidigt sich Frau Himmel, „damit Sie von dort einen Orden und ein Geldgeschenk bekommen und in der Zeitung stehen, das ist alles nichts?“

„Ich kriege einen öffentlichen Orden? Ich stehe in der Zeitung? Wo?“ Minna reißt Frau Himmel die Zeitung aus der Hand. Und liest: „Treue im Dienst. Fräulein Minna Birkenstengel ist mit dem heutigen Tag fünfundsiebzig Jahre als Hausmädchen auf einem Posten. Der Verband

für treue Hausmädchen hat ihr in Anerkennung der vorbildlichen Treue eine Medaille zuerkannt.“ Stumm steht Minna. Im Seilgenschleier. Selig strahlen ihre Augen. „Nun muß ich leider doch am nächsten Ersten gehen“, sagt sie traurig, „wenn ich einen Orden habe und in der Zeitung stehe, kriege ich überall eine bessere Stelle. Hier hat es mir schon vom ersten Tage an nicht gefallen.“

Verrechnung

Als Schwind in Frankfurt lebte, wurde er befreundet mit dem Arzt Dr. Hoffmann, dem Verfasser des „Struwwelpeter“.

Schwind nahm ihn natürlich als Hausarzt. Aber obwohl Hoffmann häufig Besuche machte, schickte er nie eine Rechnung. Schwind forderte nun eine solche von ihm, doch Hoffmann bat, er solle ihm lieber statt Geld eine kleine Zeichnung geben.

Schwind verehrte dem Freund die fertige Skizze zu dem Bild: „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“.

Die aber wollte der Arzt, der das Werk wohl zu schätzen wußte, als zu kostbar nicht annehmen. Als Schwind trotzdem auf der Annahme bestand, meinte Hoffmann: „Dann, lieber Schwind, haben Sie noch eine kleine Lungenentzündung bei mir gut!“

Der venezianische Spiegel

Eine Anekdote von Albert Wisen-Mariens

Im Kammerdienst des Kurfürsten Max III. Joseph, des letzten Regenten aus der alten Kurlinie Bayerns, stand auch ein alterer geheimer Kammerdiener, zu dessen Obliegenheiten die Zubereitung und Darreichung der kurfürstlichen Morgenkaffee gehörte. Dieser „Monsieur Chokolatier“, wie er sich gerne nennen hörte, war alles andere denn ein Idiot. Trotzdem hielt er sich für unüberwindlich und stellte allen jungen Frauenzimmer der kurfürstlichen Hofhaltung mit der Lächerlichkeit eines alten Faunes nach. Eine hübsche Köpplmamsell der kurfürstlichen Kaffeeküche hatte besondere Gnade vor seinen Augen gefunden, und wo es nur gerade anging, verfolgte er sie mit seinen Zudringlichkeiten. Als er wieder einmal seinem Herrn die Morgenkaffee gereicht hatte, ließ ihm das junge Ding im Vorzimmer in die Hände, deren eine das Tablett mit Tasse und Kännchen hielt, während die andere alsogleich bereit war, nach den Lieblichkeiten der Mamsell zu tippen. Die Kleine aber ging zum Gegenangriff über und stieß den „Monsieur Chokolatier“ so ungenüßig von sich, daß das kostbare Kurfürstliche Service klirrend am Boden zerstückte. Durch den Lärm herbeigerufen, erschien der Kurfürst im Mahlen der Tür und fragte, was das zu bedeuten habe. Der Kammerdiener beeilte sich,

die Mamsell der Unachtsamkeit zu zeihen, wobei er einfielen ließ, daß sie sich in ihrer Beschränktheit nie und nimmer für den Kammerdienst am kurbayrischen Hofe eigne. Kurbayern aber schien das junge, hübsche Ding, das blühenden Auges und hochroten Köpfchens vor ihm stand, keineswegs beschränkt zu sein, und er fragte die Kleine, indem er auf den Kammerdiener wies: „Hat Sie ihm auch etwas vorzuwerfen?“ „Nein, Kurfürstliche Gnade“, antwortete sie, „vorzuwerfen habe ich ihm nichts.“ Und während sie resolut einen venezianischen Spiegel von der Wand nahm, den sie dem verübten Schürzenjäger vor die tüdlich-schielenden Augen hielt, fuhr sie unbekümmert fort: „Aber vorzuhalten habe ich ihm etwas!“ „Monsieur Chokolatier“ muß schon lange nicht mehr sein „Anfisch“ geschaut haben, sonst könnte er sich nicht einbilden, daß ein Frauenzimmer an ihm Gefallen finden würde, selbst wenn es noch so beschränkt wäre.

Die Kleine blieb im kurfürstlichen Kammerdienst, bis sie einem jungen Münchner Handwerksmeister die Hand zur Ehe reichte, und unter den Hochzeitsgaben, die ihr beim Abschied überreicht wurden, befand sich als Geschenk des Kurfürsten — ein venezianischer Spiegel.

Die Journalisten?

Gustav Freytags Komödie in Berlin

Gustav Freytags „Journalisten“ (gespielt im Kleinen Hause des Staatstheaters) hört man gelegentlich die zweitbeste Komödie — nach „Minna von Barnhelm“ — der deutschen Nationalliteratur nennen. Bei diesem Wiedersehen im Staatstheater steht man der „klassischen Komödie“ eine starke Gefahr drohen, die Unbesiegblichkeit des Stoffes. Es ist, so meint man, ja gar nicht der Journalist, der den rechtlichen Oberst a.D. in die peinliche Verlegenheit einer parteipolitischen Niederlage bringt. Allenfalls ist es die Methode des Parlamentarismus. Aber auch das ist es im Grunde nicht, vielmehr hat der Dichter die gravitativste Komik einer bürgerlichen Welt schlechthin porträtiert — mit dem Mittel der Unbürgerlichkeit. Und dafür erschien ihm damals mit Recht der Bohemien-Journalismus recht. Heute hat der Journalismus ein ganz anderes Gesicht, und es ist zumindest damit erwiesen, daß die Voraussetzungen für die Gültigkeit der Freytagschen Dichtung nicht zu allen Zeiten gegeben zu sein brauchen.

Viktor de Kowa hielt sich bei seiner Inszenierung an das Stück, wie wir es heute verstehen und empfinden. Wo der Oberst und das kluge Fräulein Adelheid im Vordergrund standen, fühlte man sich in ein delikates Romanze-Milieu versetzt. Wo aber die stürmische Romanze der altmodischen Redaktionsstube erblichen sollte, da stieg de Kowa unbefragt mitten in die turbulente Lustspielwelt des Theaters hinein. Er spielte selbst mit Wit und Tempo den Lustigsten Konrad Volz wie eine moderne Filmfigur, flott, unsentimental und doch mit unerlebbarem Gemüt unter der ironisierenden Oberfläche. Ebenso bedenkenlos führt er die Szene mit dem Weinbändler Piepenbrint zu einem Bombenerfolg, der zweifellos in der Freytagschen Vorlage enthalten ist, für den feinsinnigsten Zuschauer jedoch zum Eingangsbiß, der idyllischen Wiederkehr zum Heim des Obersten, in unüberbrückbarem Gegensatz steht. (Will Dohm spielte in ständiger Dialektbreite einen rotbackigen Weinbändler.) Marianne Schöpp war die kluge das Spiel und seine Männer lenkende Adelheid, Marianne Schöpp anmutig, des Obersten stilles und braves Töchterchen. Dem Oberst a.D. gab Paul Wildt mit untrüglicher Sicherheit die wackere Geradheit des alten Offiziers. Auch im zivilen Gehrock wahrte er tödlicher die Haltung, die er sich in der zellens getragenen Uniform angeeignet zu haben schien. Otto Graf zeichnete mit vornehmer Zurückhaltung den Gelehrten, Zeitungsverleger und politischen Abgeordneten.

Frank Vogl.

Bei leichten Verletzungen, Beulen, Schwellungen, Insektenstichen

ESSITOL-TABLETTEN

zur schnellen Beseitigung einer antiseptischen Lösung
Erhältlich in den Apotheken Preis RM. —.84

Fräulein in reifen Jahren

(Nachdruck verboten.)

In dem großen Schreibmaschinenaal der Rödnerei hatte Annemarie Schend ihren Platz in der letzten Reihe neben dem Fenster. Dieser Platz war eine Bedrohung und ein Vertrauensbeweis: Wer dort hinten saß, war der Lieberwächung durch Fräulein Blödhorn, die die Aufsicht führte, entzogen.

Es war Sommer, Mitte Juli. Die weißen Fenstervorhänge waren schon seit dem frühen Morgen geschlossen. Manchmal hauchte die Zugluft, die durch die oberen Klappen hereinstrich, die Vorhänge auf, so daß sie sich blähten wie Segel. Aber die Luft wehte keine Kühlung herein, sondern verbreitete einen faulen Geruch nach heißem Gummi. Er kam aus der Kaffeespinnerie, die von den Betriebsbetriebern dem Verwaltungsgebäude am nächsten lag.

Die Hitze nahm immer noch zu. Die zwanzig jungen Mädchen, die in dem Saal arbeiteten, ermatteten allmählich. Das Schnarren, Klingeln und Klappern ihrer Maschinen verstumte zuweilen ganz. Dann vernahm man von der nahen Spree häufig das warnende Aufstöhnen eines Dampfers, und dieses Signal erwiderte in den Mädchen die lodende Vorstellung von einem weiten blauen Meer, auf dem das Nachmittagslicht der Sonne in launend und aber tausend Glitzerfäden lag.

Annemarie schrieb eine Nachsmatze für ein Kundschreiben in italienischer Sprache und war ängstlich besorgt, sich nicht zu vertippen. Sie war eine „Neue“, arbeitete erst seit drei Wochen hier, und es war ihre allererste Stellung. Dabei war sie schon dreißig, viel älter als die anderen Mädchen in diesem Saal. Kaum eine von ihnen war mehr als zwanzig. Der Schreibmaschinenaal war die Durchgangs- und Bewährungsstation für Anfängerinnen. Man konnte hier hoffnungslos stecken bleiben oder — falls der Zufall und Fräulein Blödhorn, die Aufsichtsbefehle, einem günstig waren — den Sprung tun in eine der „großen“ Abteilungen der Verwaltung.

Als Annemarie den Schreibmaschinenaal zum erstenmal betreten hatte, um sich bei Fräulein Blödhorn zu melden, hatten alle sie erkannt und etwas mitleidig gemurmelt. Die kleine Bergner, die das schlagfertige Mundwerk hatte, beugte sich zu ihrer Nachbarin hinüber und flüsterte ihr zu: „Was will denn bei uns solch Fräulein in reifen

Jahren?“ Der Spitzname war Annemarie geblieben. Sie wußte darum, nahm ihn aber nicht übel. Den jungen Dingern mochte sie wirklich schon uralte erscheinen.

Auf Fräulein Blödhorns Tisch schnarrte das Telefon. Sie meldete sich, gab kaum eine Antwort und bogte dann mit dem stumpfen Ende ihres Bleistifts auf den Tisch. Das war ihr Zeichen, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Alle hoben den Kopf, die Hände sanken von den Tasten. „Fräulein Schend“, sagte sie mit ihrer etwas rauhen Stimme, „Sie sollen zur Personal-Abteilung kommen — Zimmer 211, Fräulein Engers!“ Nein, ich weiß nicht, was man von Ihnen will. Gehen Sie gleich mal raus!“

Alle drehten sich nach Annemarie um, und alle dachten das gleiche: Vielleicht wird sie wieder entlassen. Ihre Probezeit war noch nicht um. In diesen Wochen kam von der Personal-Abteilung selten etwas Neues.

Genau das gleiche dachte auch Annemarie, aber sie sprach sich selber Mut zu. Es war auch möglich, daß sie verheiratet würde und endlich die gleichgültig-einförmige Arbeit hier im Saal mit einer anderen vertauschen dürfte. Sie streifte die Kermelschoner ab und stand auf. Die Maschinen klapperten schon wieder, als sie hinausging.

Als sie im zweiten Stock das Vatennoster verließ, wußte sie nicht, ob sie sich nach rechts oder links wenden mußte. Sie kannte sich noch nicht aus in den endlos langen Fluren des Verwaltungsgebäudes. Auf Geradenwohl ging sie nach links. Hinter den Türen, an denen unbekannte Namen standen, schnarrten Telefone, Stimmen redeten durcheinander, Schreibmaschinen rasteten, eine Männerstimme sagte einen englischen Brief an. Im Wert heulte eine Sirene. Der Elektromotorenbau machte wohl schon Feierabend.

Annemarie las an einer Tür den Namen Dr. Haffel und wußte nun, daß sie falsch gegangen war. Sie befand sich in der Auslands-Abteilung. Dr. Haffel war deren Leiter, und sie hatte anfänglich gehofft, hier unterzukommen. Sie machte leicht und fand das Zimmer 221. Die Tür wurde gerade geöffnet, ein junger Mann kam heraus und hatte sie fast niedergedrückt, weil er noch mit rückwärts gewandtem Gesicht in das Zimmer hineinsprach.

„Oh, I'm so sorry“, rief er, als er gegen Annemarie stieß. Und dann auf deutsch: „Hab' ich Ihnen was getan?“ Auch sein Deutsch verriet den Amerikaner.

Neben Annemaries Zierlichkeit wirkte er riesenhafte. Er trug eine nachlässig sitzende helle Flanellhose, dazu ein weiches Hemd. Der Kragen stand offen. Die aufgerollten Ärmel ließen seine braun-gebrannten, muskulösen Arme sehen. Er war

etwa Mitte zwanzig und hatte ein liebenswürdiges Jungengesicht.

Er schob sie ins Zimmer und schloß hinter ihr die Tür. Fräulein Engers stand neben ihrem Schreibtisch und lachte. „Wie ein junger Hund ist er! Überall ist er an. Sind Sie Fräulein Schend?“

Annemarie nickte. Fräulein Engers war noch sehr jung, höchstens dreiundzwanzig. Sie war blond, blauäugig und von der Sonne stark verbrannt. Auch wenn sie im Aufschlag ihres weißen Kleides nicht ein Klubbzeichen in Wimpelform getragen hätte, wäre ihr die Leidenschaft für den Wassersport anzusehen gewesen: Ihre Hände waren borkig von Bräune. Sie war einen halben Kopf größer als Annemarie und von straffer Gestalt.

Es handelte sich weder um eine gute noch um eine schlechte Nachricht. Annemarie sollte nur ihre Personalangaben vervollständigen, und das bedeutete wohl, daß sie endgültig angestellt werden sollte. Als sie ihre Wohnung nannte, legte sie hinzu, daß sie wahrscheinlich bald umziehen werde.

Fräulein Engers ließ den Bleistift sinken. „Eine eigene Wohnung haben Sie und wollen umziehen?“ fragte sie vorwurfsvoll. „Warum denn?“

„Weil ich die Miete nicht bezahlen kann“, antwortete Annemarie und schämte sich geradezu ihrer Armut.

„Was zahlen Sie denn?“ „Niemlich niedrig! Mark im Monat.“ „Aberdings eine ganze Menge! Ist die Wohnung so groß?“

„Ich habe drei Zimmer und eine kleine Kammer.“

„Wundervoll!“ sagte Fräulein Engers neidisch. „Ihre Wohnung liegt doch dicht am Tiergarten?“

Annemarie nickte. „Was soll ich aber auch mit solcher großen Wohnung? Bis her habe ich bei meinem Vater den Haushalt geführt. Wir haben zusammen gelebt, ich habe ihm bei seinen Arbeiten geholfen. Er ist Ueberseher gewesen. Und seit er tot ist...“

„Er ist erst vor kurzem gestorben?“ erkundigte sich Fräulein Engers teilnahmsvoll und sah schen auf Annemaries dunkle Kleidung.

„Vor sechs Wochen.“

„Ja, dann ist es wohl recht schwer für Sie, aber... aber das mit der Wohnung sollten Sie sich doch gründlich überlegen!“ Sie rückte näher an Annemarie heran. „Hören Sie mal, wenn Sie Ihre Wohnung unbedingt aufgeben müssen, dann hätte ich gern mal ein Wort mit Ihnen darüber gesprochen. Ich habe nämlich...“

Sie wurde unterbrochen. Die Tür zum Neben-zimmer öffnete sich. Herr Plagemann, der Personalchef, erschien. Er schaute nach einem Alten-

stück, das Fräulein Engers ihm herausfuchte. Leider verlag er, die Tür zu schließen, als er wieder in sein Zimmer zurückging.

Annemarie erfuhr nicht mehr, worüber Fräulein Engers mit ihr hatte sprechen wollen. Der Personalbogen wurde ausgefüllt, und als diese Arbeit getan war, tuschelte Fräulein Engers ihr zu: „Können wir uns nach Dienstschluss mal über Ihre Wohnungsfache unterhalten? Hier hat man ja doch keine Ruhe. Geht es noch heute? Nein! Können Sie kurz vor fünf in der Kaffeestube drüben an der Ecke auf mich warten? Sie wissen Bescheid, nicht?“

Wahrscheinlich wollte Fräulein Engers die Wohnung mieten. Sie schien verlobt zu sein. An der linken Hand trug sie einen glatten Ring mit einem kleinen roten Stein.

Annemarie sagte zu. Sie gab Fräulein Engers die Hand und ging hinaus.

Das Verwaltungsgebäude glänzte wie ein riesiger Badesofa, als Annemarie gegen fünf auf die Straße hinaustrat. Der Himmel hatte sich bleifarben umdunkelt. Die unbewegte Luft war lastend und schwül. Der Asphalt strömte eine trodene Hitze aus, die den Atem benahm.

Annemarie überquerte den Fahrweg und steuerte auf die kleine Leihbücherei zu, die sich in einem Haus auf der anderen Straßenseite befand. Sie las viel und gern; vielleicht allzu viel und allzu gern, wie sie sich manchmal einbildete.

Vor dem Laden hielt ein kleiner offener Bierstüber, den sie schon oft vor den Rödnerei-Berken gesehen hatte. Die Ladentür stand offen. Annemarie erkannte den jungen Amerikaner, mit dem sie heute in der Personal-Abteilung zusammengekommen war. Er unterhielt sich mit Herrn Petri, dem Inhaber, und schien sich über ihn lustig zu machen. Er lachte in jugendhafter Art, während Herr Petri sich mit erbostem Gesicht ereiferte. Er war ein kleiner nervöser Mann, zerknittert und alackförmig. Auf seiner knochigen Nase saß eine Brille, deren Gläser seine Augen eulenhaft vergrößerten. Er starrte den Amerikaner ganz zornig an. Was er dabei sagte, verstand Annemarie nicht. Der junge Mann füllte die Tür fast ganz aus. Auch jetzt trug er keine Jacke. Sie lag im Wagen neben dem Führer.

Als sich Annemarie an ihm vorbeidrücken wollte, erkannte er sie wieder und grüßte sie wie eine gute Bekannte. Herr Petri winkte er noch einmal zu und ging.

„Wer war das eigentlich?“ fragte sie Herrn Petri.

Er machte nur eine verächtliche Handbewegung. Ihm fehlte das passende Wort, um den jungen Mann zu charakterisieren. „Kennen Sie ihn nicht? Er arbeitet doch drüben bei Ihnen.“

(Fortsetzung folgt)



DALLOT-Scheuerpulver mit Seifengehalt, ist auch zum Händewaschen vorzüglich.

Berlin
en" (gespielt
s) hört man
die — nach
russischen Natio-
nalersehen im
den Komödie-
ständigkeit des
gar nicht der
n Oberst a.D.
parteilos ist es
über auch das
t der Dichter
russischen Welt
mittel der Un-
damals mit
recht. Heute
eres Gesicht,
daß die Vor-
Freitaglichen
ren zu sein
i seiner Zu-
s heute ver-
rft und das
ergrund stän-
es Romantik
lüssen sollte,
a die turbu-
nt. Er spielte
us Konrad
ort, konstant
em Gemüt
Ebenso be-
Weinhand-
g, der zwei-
thalten ist,
jedoch zum
eierzene im
rem Gegen-
mischer Dia-
ler.) Mari-
l und seine
Simson
des Töchter-
Bildt mit
radbitt des
rod wahrte
n der zeit-
zu haben
nehmer Zu-
rleger und
ank Vogl.
eulen,
hen
TEN
in Lösung
RM. — 84
rausfuchte,
en, als er
über Frau-
llen. Der
als diese
Engers ihr
mal über
r hat man
te? Nein!
stube drü-
Sie wissen
Engers
e ein rie-
auf die
sch blei-
Lust war
nte eine
t. imm und
ie sich in
te befand.
viel und
land.
mer Blä-
er-Berken
t. Anne-
mit dem
zusammen-
rn Petri,
lustig zu
während
erte. Er
teri und
saß eine
hast ver-
zornig
unemarie
hast ganz
e lag im
eidrücken
e sie wie
er noch
e Herrn
wegung.
lungen
n nicht?
folgt)

64 Schach

Aus der „Aufgaben-Schmiede“ des Schachfreundes Rudolf Engels in Cronenberg ist dieser Dreifacher hervorgegangen. Wir wollen aber sogleich darauf hinweisen, daß diese Arbeit höchste Aufmerksamkeit erfordert und vielen Lösungsversuchen widerstehen wird. Wir zweifeln zwar nicht, daß geübte Problemkenner den richtigen Weg finden werden; in dieser Lieberzeugung sind wir durch manigfache sehr geübte und tiefgründig behandelte Stellungsaufgaben zu unseren Aufgaben-Vorstellungen bekräftigt worden. Und als wir füglich einen Zweifler mit dem besondern Hinweis vorlegen, daß er wohl kaum sofort vom Diagramm aus geföhrt werden konnte, sind uns jährliche Einfunden mit der ausdrücklichen Erklärung übermüßigt worden, die richtige Mattführung ohne Zuhilfenahme von Brett und Figuren ausführen zu können. Alle Achtung! Und nun frisch ans Werk. Wir sind auf den Erfolg sehr neugierig.



Weiße: Kd1, Dd1, Sc8, Sd7, Bh4, e3, f2, f3, g3. Schwarze: Kc8, Bh5, e7, f7. Matt in drei Zügen.

Unsere Lösungen

Aufgabe Nr. 1: 1. Sd4! usw.; Nr. 2: Ke2! usw.; Nr. 3: Sg1! usw.

Arterienverkalkung

und hoher Blutdruck mit Herzschwäche, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Schläfrigkeit werden durch Arteriosklerose verursacht. Ein solches Krankheitsbild ist eine Warnung, die ernst genommen werden muß. Ein solches Krankheitsbild ist eine Warnung, die ernst genommen werden muß. Ein solches Krankheitsbild ist eine Warnung, die ernst genommen werden muß.

Kurt Kukelsberg
Annemarie Kukelsberg geb. Kühn
Vermählte
Wuppertal-Elberfeld
Hotel Union, Schloßbleiche 22, Coswig (Anhalt),
z. Zt. bei der Wehrmacht den 14. Juni 1941
Trauung: Alie ref. Kirche W.-Elberfeld, Kirchstraße, 14 Uhr.

Gertrud Beiderbeck geb. Schmoll
Gustav Beiderbeck
W.-Barmen, den 10. Juni 1941
z. Zt. Klinik Fischhof

Anne-Margret
In großer Freude und Dankbarkeit:
Maril und Willy Fudicker
Wuppertal-Elberfeld, den 11. Juni 1941
z. Zt. Landesfrauenklinik (privat)

Liselotte Mühl geb. Jung
Ferd. Mühl z. Zt. Wehrmacht
W.-Barmen, 11. Juni 1941
im Springen 10 z. Zt. Landesfrauenklinik

Hermann Breker
im Alter von nahezu 64 Jahren.
In tiefer Trauer:
Liesel Breker
Kurt Breker
Senta Breker geb. Burger
Köln-Braunsfeld (Schinkelstr. 12), W.-Elberfeld, den 11. Juni 1941.
Die Beerdigung findet statt Sonnabend, 14. Juni 1941, nachm. 14 Uhr, von der Leichenhalle des luth. Friedhofs Hochstr. aus.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Theodor Hohenschuh
im Alter von 49 Jahren.
In tiefer Trauer:
Anna Hohenschuh geb. Kerkmann
Anneliese Hohenschuh
Karl Hohenschuh
Familie Karl Hohenschuh
Wilhelm Kerkmann
Wuppertal-Elberfeld (Wilhelmstraße 27),
Bochum-Linden, Rietberg 1. Westf.,
den 12. Juni 1941.
Die Beerdigung findet Samstag, 14. Juni, mittags 12½ Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofs Uellendahl aus statt. — Die feierlichen Exequien werden am gleichen Tage, morgs. 6 Uhr, in der Pfarrkirche St. Laurentius gehalten.

Wir denken, daß diese Hinweise genügen.
Endspiel: 1. Tc4-c8, Td8-c8; 2. Dd3-e7!!
Ein Überläufer und fester Zug, der Schwarz fort zur Aufgabe der Partie zwingt.

Schneldiger Angriff

Aus einem russischen Meisterturnier stammt die nachfolgende Partie mit einer heute nur noch selten geübten Eröffnung, einem scheinbar gefährlichen Angriff des Weißen der weißen Steine und einem eleganten Abwehrzug.

Abgezeichnetes Königsambit

Weiße: Kc8 — Schwarz: Kc8
1. e4, e5; 2. f4, f5 (Die sogenannte Abwehrzug des Königsambits, deren Zweck noch erbracht werden muß; 3. e4, e5; 4. d3, Sd3; 5. Sd2, e4 (vorzuziehen ist 5. —, Lf3); 6. Lxg3, Dg4; 7. Sg3, Lc5 (seiner guter Zug, besser 7. —, Sg3); 8. Dc2, Dc5 (ungenügend; 7. war das gegebene); 9. Sd3 (präzises Spiel mit der weiteren Eröffnung 10. Lc4); 9. —, 0-0; 10. Sd3 (erzwungener Lauf nach e4, der weißen Stellung zugunsten); 11. Dc2, Dc5; 12. Lc4, Lc5; 13. Dc2, Dc5; 14. Lc4, Lc5; 15. Dc2, Dc5; 16. Lc4, Lc5; 17. Lc4, Lc5; 18. Dc2, Dc5; 19. Lc4, Lc5; 20. Dc2, Dc5; 21. Lc4, Lc5; 22. Dc2, Dc5; 23. Lc4, Lc5; 24. Dc2, Dc5; 25. Lc4, Lc5; 26. Dc2, Dc5; 27. Lc4, Lc5; 28. Dc2, Dc5; 29. Lc4, Lc5; 30. Dc2, Dc5; 31. Lc4, Lc5; 32. Dc2, Dc5; 33. Lc4, Lc5; 34. Dc2, Dc5; 35. Lc4, Lc5; 36. Dc2, Dc5; 37. Lc4, Lc5; 38. Dc2, Dc5; 39. Lc4, Lc5; 40. Dc2, Dc5; 41. Lc4, Lc5; 42. Dc2, Dc5; 43. Lc4, Lc5; 44. Dc2, Dc5; 45. Lc4, Lc5; 46. Dc2, Dc5; 47. Lc4, Lc5; 48. Dc2, Dc5; 49. Lc4, Lc5; 50. Dc2, Dc5; 51. Lc4, Lc5; 52. Dc2, Dc5; 53. Lc4, Lc5; 54. Dc2, Dc5; 55. Lc4, Lc5; 56. Dc2, Dc5; 57. Lc4, Lc5; 58. Dc2, Dc5; 59. Lc4, Lc5; 60. Dc2, Dc5; 61. Lc4, Lc5; 62. Dc2, Dc5; 63. Lc4, Lc5; 64. Dc2, Dc5; 65. Lc4, Lc5; 66. Dc2, Dc5; 67. Lc4, Lc5; 68. Dc2, Dc5; 69. Lc4, Lc5; 70. Dc2, Dc5; 71. Lc4, Lc5; 72. Dc2, Dc5; 73. Lc4, Lc5; 74. Dc2, Dc5; 75. Lc4, Lc5; 76. Dc2, Dc5; 77. Lc4, Lc5; 78. Dc2, Dc5; 79. Lc4, Lc5; 80. Dc2, Dc5; 81. Lc4, Lc5; 82. Dc2, Dc5; 83. Lc4, Lc5; 84. Dc2, Dc5; 85. Lc4, Lc5; 86. Dc2, Dc5; 87. Lc4, Lc5; 88. Dc2, Dc5; 89. Lc4, Lc5; 90. Dc2, Dc5; 91. Lc4, Lc5; 92. Dc2, Dc5; 93. Lc4, Lc5; 94. Dc2, Dc5; 95. Lc4, Lc5; 96. Dc2, Dc5; 97. Lc4, Lc5; 98. Dc2, Dc5; 99. Lc4, Lc5; 100. Dc2, Dc5; 101. Lc4, Lc5; 102. Dc2, Dc5; 103. Lc4, Lc5; 104. Dc2, Dc5; 105. Lc4, Lc5; 106. Dc2, Dc5; 107. Lc4, Lc5; 108. Dc2, Dc5; 109. Lc4, Lc5; 110. Dc2, Dc5; 111. Lc4, Lc5; 112. Dc2, Dc5; 113. Lc4, Lc5; 114. Dc2, Dc5; 115. Lc4, Lc5; 116. Dc2, Dc5; 117. Lc4, Lc5; 118. Dc2, Dc5; 119. Lc4, Lc5; 120. Dc2, Dc5; 121. Lc4, Lc5; 122. Dc2, Dc5; 123. Lc4, Lc5; 124. Dc2, Dc5; 125. Lc4, Lc5; 126. Dc2, Dc5; 127. Lc4, Lc5; 128. Dc2, Dc5; 129. Lc4, Lc5; 130. Dc2, Dc5; 131. Lc4, Lc5; 132. Dc2, Dc5; 133. Lc4, Lc5; 134. Dc2, Dc5; 135. Lc4, Lc5; 136. Dc2, Dc5; 137. Lc4, Lc5; 138. Dc2, Dc5; 139. Lc4, Lc5; 140. Dc2, Dc5; 141. Lc4, Lc5; 142. Dc2, Dc5; 143. Lc4, Lc5; 144. Dc2, Dc5; 145. Lc4, Lc5; 146. Dc2, Dc5; 147. Lc4, Lc5; 148. Dc2, Dc5; 149. Lc4, Lc5; 150. Dc2, Dc5; 151. Lc4, Lc5; 152. Dc2, Dc5; 153. Lc4, Lc5; 154. Dc2, Dc5; 155. Lc4, Lc5; 156. Dc2, Dc5; 157. Lc4, Lc5; 158. Dc2, Dc5; 159. Lc4, Lc5; 160. Dc2, Dc5; 161. Lc4, Lc5; 162. Dc2, Dc5; 163. Lc4, Lc5; 164. Dc2, Dc5; 165. Lc4, Lc5; 166. Dc2, Dc5; 167. Lc4, Lc5; 168. Dc2, Dc5; 169. Lc4, Lc5; 170. Dc2, Dc5; 171. Lc4, Lc5; 172. Dc2, Dc5; 173. Lc4, Lc5; 174. Dc2, Dc5; 175. Lc4, Lc5; 176. Dc2, Dc5; 177. Lc4, Lc5; 178. Dc2, Dc5; 179. Lc4, Lc5; 180. Dc2, Dc5; 181. Lc4, Lc5; 182. Dc2, Dc5; 183. Lc4, Lc5; 184. Dc2, Dc5; 185. Lc4, Lc5; 186. Dc2, Dc5; 187. Lc4, Lc5; 188. Dc2, Dc5; 189. Lc4, Lc5; 190. Dc2, Dc5; 191. Lc4, Lc5; 192. Dc2, Dc5; 193. Lc4, Lc5; 194. Dc2, Dc5; 195. Lc4, Lc5; 196. Dc2, Dc5; 197. Lc4, Lc5; 198. Dc2, Dc5; 199. Lc4, Lc5; 200. Dc2, Dc5; 201. Lc4, Lc5; 202. Dc2, Dc5; 203. Lc4, Lc5; 204. Dc2, Dc5; 205. Lc4, Lc5; 206. Dc2, Dc5; 207. Lc4, Lc5; 208. Dc2, Dc5; 209. Lc4, Lc5; 210. Dc2, Dc5; 211. Lc4, Lc5; 212. Dc2, Dc5; 213. Lc4, Lc5; 214. Dc2, Dc5; 215. Lc4, Lc5; 216. Dc2, Dc5; 217. Lc4, Lc5; 218. Dc2, Dc5; 219. Lc4, Lc5; 220. Dc2, Dc5; 221. Lc4, Lc5; 222. Dc2, Dc5; 223. Lc4, Lc5; 224. Dc2, Dc5; 225. Lc4, Lc5; 226. Dc2, Dc5; 227. Lc4, Lc5; 228. Dc2, Dc5; 229. Lc4, Lc5; 230. Dc2, Dc5; 231. Lc4, Lc5; 232. Dc2, Dc5; 233. Lc4, Lc5; 234. Dc2, Dc5; 235. Lc4, Lc5; 236. Dc2, Dc5; 237. Lc4, Lc5; 238. Dc2, Dc5; 239. Lc4, Lc5; 240. Dc2, Dc5; 241. Lc4, Lc5; 242. Dc2, Dc5; 243. Lc4, Lc5; 244. Dc2, Dc5; 245. Lc4, Lc5; 246. Dc2, Dc5; 247. Lc4, Lc5; 248. Dc2, Dc5; 249. Lc4, Lc5; 250. Dc2, Dc5; 251. Lc4, Lc5; 252. Dc2, Dc5; 253. Lc4, Lc5; 254. Dc2, Dc5; 255. Lc4, Lc5; 256. Dc2, Dc5; 257. Lc4, Lc5; 258. Dc2, Dc5; 259. Lc4, Lc5; 260. Dc2, Dc5; 261. Lc4, Lc5; 262. Dc2, Dc5; 263. Lc4, Lc5; 264. Dc2, Dc5; 265. Lc4, Lc5; 266. Dc2, Dc5; 267. Lc4, Lc5; 268. Dc2, Dc5; 269. Lc4, Lc5; 270. Dc2, Dc5; 271. Lc4, Lc5; 272. Dc2, Dc5; 273. Lc4, Lc5; 274. Dc2, Dc5; 275. Lc4, Lc5; 276. Dc2, Dc5; 277. Lc4, Lc5; 278. Dc2, Dc5; 279. Lc4, Lc5; 280. Dc2, Dc5; 281. Lc4, Lc5; 282. Dc2, Dc5; 283. Lc4, Lc5; 284. Dc2, Dc5; 285. Lc4, Lc5; 286. Dc2, Dc5; 287. Lc4, Lc5; 288. Dc2, Dc5; 289. Lc4, Lc5; 290. Dc2, Dc5; 291. Lc4, Lc5; 292. Dc2, Dc5; 293. Lc4, Lc5; 294. Dc2, Dc5; 295. Lc4, Lc5; 296. Dc2, Dc5; 297. Lc4, Lc5; 298. Dc2, Dc5; 299. Lc4, Lc5; 300. Dc2, Dc5; 301. Lc4, Lc5; 302. Dc2, Dc5; 303. Lc4, Lc5; 304. Dc2, Dc5; 305. Lc4, Lc5; 306. Dc2, Dc5; 307. Lc4, Lc5; 308. Dc2, Dc5; 309. Lc4, Lc5; 310. Dc2, Dc5; 311. Lc4, Lc5; 312. Dc2, Dc5; 313. Lc4, Lc5; 314. Dc2, Dc5; 315. Lc4, Lc5; 316. Dc2, Dc5; 317. Lc4, Lc5; 318. Dc2, Dc5; 319. Lc4, Lc5; 320. Dc2, Dc5; 321. Lc4, Lc5; 322. Dc2, Dc5; 323. Lc4, Lc5; 324. Dc2, Dc5; 325. Lc4, Lc5; 326. Dc2, Dc5; 327. Lc4, Lc5; 328. Dc2, Dc5; 329. Lc4, Lc5; 330. Dc2, Dc5; 331. Lc4, Lc5; 332. Dc2, Dc5; 333. Lc4, Lc5; 334. Dc2, Dc5; 335. Lc4, Lc5; 336. Dc2, Dc5; 337. Lc4, Lc5; 338. Dc2, Dc5; 339. Lc4, Lc5; 340. Dc2, Dc5; 341. Lc4, Lc5; 342. Dc2, Dc5; 343. Lc4, Lc5; 344. Dc2, Dc5; 345. Lc4, Lc5; 346. Dc2, Dc5; 347. Lc4, Lc5; 348. Dc2, Dc5; 349. Lc4, Lc5; 350. Dc2, Dc5; 351. Lc4, Lc5; 352. Dc2, Dc5; 353. Lc4, Lc5; 354. Dc2, Dc5; 355. Lc4, Lc5; 356. Dc2, Dc5; 357. Lc4, Lc5; 358. Dc2, Dc5; 359. Lc4, Lc5; 360. Dc2, Dc5; 361. Lc4, Lc5; 362. Dc2, Dc5; 363. Lc4, Lc5; 364. Dc2, Dc5; 365. Lc4, Lc5; 366. Dc2, Dc5; 367. Lc4, Lc5; 368. Dc2, Dc5; 369. Lc4, Lc5; 370. Dc2, Dc5; 371. Lc4, Lc5; 372. Dc2, Dc5; 373. Lc4, Lc5; 374. Dc2, Dc5; 375. Lc4, Lc5; 376. Dc2, Dc5; 377. Lc4, Lc5; 378. Dc2, Dc5; 379. Lc4, Lc5; 380. Dc2, Dc5; 381. Lc4, Lc5; 382. Dc2, Dc5; 383. Lc4, Lc5; 384. Dc2, Dc5; 385. Lc4, Lc5; 386. Dc2, Dc5; 387. Lc4, Lc5; 388. Dc2, Dc5; 389. Lc4, Lc5; 390. Dc2, Dc5; 391. Lc4, Lc5; 392. Dc2, Dc5; 393. Lc4, Lc5; 394. Dc2, Dc5; 395. Lc4, Lc5; 396. Dc2, Dc5; 397. Lc4, Lc5; 398. Dc2, Dc5; 399. Lc4, Lc5; 400. Dc2, Dc5; 401. Lc4, Lc5; 402. Dc2, Dc5; 403. Lc4, Lc5; 404. Dc2, Dc5; 405. Lc4, Lc5; 406. Dc2, Dc5; 407. Lc4, Lc5; 408. Dc2, Dc5; 409. Lc4, Lc5; 410. Dc2, Dc5; 411. Lc4, Lc5; 412. Dc2, Dc5; 413. Lc4, Lc5; 414. Dc2, Dc5; 415. Lc4, Lc5; 416. Dc2, Dc5; 417. Lc4, Lc5; 418. Dc2, Dc5; 419. Lc4, Lc5; 420. Dc2, Dc5; 421. Lc4, Lc5; 422. Dc2, Dc5; 423. Lc4, Lc5; 424. Dc2, Dc5; 425. Lc4, Lc5; 426. Dc2, Dc5; 427. Lc4, Lc5; 428. Dc2, Dc5; 429. Lc4, Lc5; 430. Dc2, Dc5; 431. Lc4, Lc5; 432. Dc2, Dc5; 433. Lc4, Lc5; 434. Dc2, Dc5; 435. Lc4, Lc5; 436. Dc2, Dc5; 437. Lc4, Lc5; 438. Dc2, Dc5; 439. Lc4, Lc5; 440. Dc2, Dc5; 441. Lc4, Lc5; 442. Dc2, Dc5; 443. Lc4, Lc5; 444. Dc2, Dc5; 445. Lc4, Lc5; 446. Dc2, Dc5; 447. Lc4, Lc5; 448. Dc2, Dc5; 449. Lc4, Lc5; 450. Dc2, Dc5; 451. Lc4, Lc5; 452. Dc2, Dc5; 453. Lc4, Lc5; 454. Dc2, Dc5; 455. Lc4, Lc5; 456. Dc2, Dc5; 457. Lc4, Lc5; 458. Dc2, Dc5; 459. Lc4, Lc5; 460. Dc2, Dc5; 461. Lc4, Lc5; 462. Dc2, Dc5; 463. Lc4, Lc5; 464. Dc2, Dc5; 465. Lc4, Lc5; 466. Dc2, Dc5; 467. Lc4, Lc5; 468. Dc2, Dc5; 469. Lc4, Lc5; 470. Dc2, Dc5; 471. Lc4, Lc5; 472. Dc2, Dc5; 473. Lc4, Lc5; 474. Dc2, Dc5; 475. Lc4, Lc5; 476. Dc2, Dc5; 477. Lc4, Lc5; 478. Dc2, Dc5; 479. Lc4, Lc5; 480. Dc2, Dc5; 481. Lc4, Lc5; 482. Dc2, Dc5; 483. Lc4, Lc5; 484. Dc2, Dc5; 485. Lc4, Lc5; 486. Dc2, Dc5; 487. Lc4, Lc5; 488. Dc2, Dc5; 489. Lc4, Lc5; 490. Dc2, Dc5; 491. Lc4, Lc5; 492. Dc2, Dc5; 493. Lc4, Lc5; 494. Dc2, Dc5; 495. Lc4, Lc5; 496. Dc2, Dc5; 497. Lc4, Lc5; 498. Dc2, Dc5; 499. Lc4, Lc5; 500. Dc2, Dc5; 501. Lc4, Lc5; 502. Dc2, Dc5; 503. Lc4, Lc5; 504. Dc2, Dc5; 505. Lc4, Lc5; 506. Dc2, Dc5; 507. Lc4, Lc5; 508. Dc2, Dc5; 509. Lc4, Lc5; 510. Dc2, Dc5; 511. Lc4, Lc5; 512. Dc2, Dc5; 513. Lc4, Lc5; 514. Dc2, Dc5; 515. Lc4, Lc5; 516. Dc2, Dc5; 517. Lc4, Lc5; 518. Dc2, Dc5; 519. Lc4, Lc5; 520. Dc2, Dc5; 521. Lc4, Lc5; 522. Dc2, Dc5; 523. Lc4, Lc5; 524. Dc2, Dc5; 525. Lc4, Lc5; 526. Dc2, Dc5; 527. Lc4, Lc5; 528. Dc2, Dc5; 529. Lc4, Lc5; 530. Dc2, Dc5; 531. Lc4, Lc5; 532. Dc2, Dc5; 533. Lc4, Lc5; 534. Dc2, Dc5; 535. Lc4, Lc5; 536. Dc2, Dc5; 537. Lc4, Lc5; 538. Dc2, Dc5; 539. Lc4, Lc5; 540. Dc2, Dc5; 541. Lc4, Lc5; 542. Dc2, Dc5; 543. Lc4, Lc5; 544. Dc2, Dc5; 545. Lc4, Lc5; 546. Dc2, Dc5; 547. Lc4, Lc5; 548. Dc2, Dc5; 549. Lc4, Lc5; 550. Dc2, Dc5; 551. Lc4, Lc5; 552. Dc2, Dc5; 553. Lc4, Lc5; 554. Dc2, Dc5; 555. Lc4, Lc5; 556. Dc2, Dc5; 557. Lc4, Lc5; 558. Dc2, Dc5; 559. Lc4, Lc5; 560. Dc2, Dc5; 561. Lc4, Lc5; 562. Dc2, Dc5; 563. Lc4, Lc5; 564. Dc2, Dc5; 565. Lc4, Lc5; 566. Dc2, Dc5; 567. Lc4, Lc5; 568. Dc2, Dc5; 569. Lc4, Lc5; 570. Dc2, Dc5; 571. Lc4, Lc5; 572. Dc2, Dc5; 573. Lc4, Lc5; 574. Dc2, Dc5; 575. Lc4, Lc5; 576. Dc2, Dc5; 577. Lc4, Lc5; 578. Dc2, Dc5; 579. Lc4, Lc5; 580. Dc2, Dc5; 581. Lc4, Lc5; 582. Dc2, Dc5; 583. Lc4, Lc5; 584. Dc2, Dc5; 585. Lc4, Lc5; 586. Dc2, Dc5; 587. Lc4, Lc5; 588. Dc2, Dc5; 589. Lc4, Lc5; 590. Dc2, Dc5; 591. Lc4, Lc5; 592. Dc2, Dc5; 593. Lc4, Lc5; 594. Dc2, Dc5; 595. Lc4, Lc5; 596. Dc2, Dc5; 597. Lc4, Lc5; 598. Dc2, Dc5; 599. Lc4, Lc5; 600. Dc2, Dc5; 601. Lc4, Lc5; 602. Dc2, Dc5; 603. Lc4, Lc5; 604. Dc2, Dc5; 605. Lc4, Lc5; 606. Dc2, Dc5; 607. Lc4, Lc5; 608. Dc2, Dc5; 609. Lc4, Lc5; 610. Dc2, Dc5; 611. Lc4, Lc5; 612. Dc2, Dc5; 613. Lc4, Lc5; 614. Dc2, Dc5; 615. Lc4, Lc5; 616. Dc2, Dc5; 617. Lc4, Lc5; 618. Dc2, Dc5; 619. Lc4, Lc5; 620. Dc2, Dc5; 621. Lc4, Lc5; 622. Dc2, Dc5; 623. Lc4, Lc5; 624. Dc2, Dc5; 625. Lc4, Lc5; 626. Dc2, Dc5; 627. Lc4, Lc5; 628. Dc2, Dc5; 629. Lc4, Lc5; 630. Dc2, Dc5; 631. Lc4, Lc5; 632. Dc2, Dc5; 633. Lc4, Lc5; 634. Dc2, Dc5; 635. Lc4, Lc5; 636. Dc2, Dc5; 637. Lc4, Lc5; 638. Dc2, Dc5; 639. Lc4, Lc5; 640. Dc2, Dc5; 641. Lc4, Lc5; 642. Dc2, Dc5; 643. Lc4, Lc5; 644. Dc2, Dc5; 645. Lc4, Lc5; 646. Dc2, Dc5; 647. Lc4, Lc5; 648. Dc2, Dc5; 649. Lc4, Lc5; 650. Dc2, Dc5; 651. Lc4, Lc5; 652. Dc2, Dc5; 653. Lc4, Lc5; 654. Dc2, Dc5; 655. Lc4, Lc5; 656. Dc2, Dc5; 657. Lc4, Lc5; 658. Dc2, Dc5; 659. Lc4, Lc5; 660. Dc2, Dc5; 661. Lc4, Lc5; 662. Dc2, Dc5; 663. Lc4, Lc5; 664. Dc2, Dc5; 665. Lc4, Lc5; 666. Dc2, Dc5; 667. Lc4, Lc5; 668. Dc2, Dc5; 669. Lc4, Lc5; 670. Dc2, Dc5; 671. Lc4, Lc5; 672. Dc2, Dc5; 673. Lc4, Lc5; 674. Dc2, Dc5; 675. Lc4, Lc5; 676. Dc2, Dc5; 677. Lc4, Lc5; 678. Dc2, Dc5; 679. Lc4, Lc5; 680. Dc2, Dc5; 681. Lc4, Lc5; 682. Dc2, Dc5; 683. Lc4, Lc5; 684. Dc2, Dc5; 685. Lc4, Lc5; 686. Dc2, Dc5; 687. Lc4, Lc5; 688. Dc2, Dc5; 689. Lc4, Lc5; 690. Dc2, Dc5; 691. Lc4, Lc5; 692. Dc2, Dc5; 693. Lc4, Lc5; 694. Dc2, Dc5; 695. Lc4, Lc5; 696. Dc2, Dc5; 697. Lc4, Lc5; 698. Dc2, Dc5; 699. Lc4, Lc5; 700. Dc2, Dc5; 701. Lc4, Lc5; 702. Dc2, Dc5; 703. Lc4, Lc5; 704. Dc2, Dc5; 705. Lc4, Lc5; 706. Dc2, Dc5; 707. Lc4, Lc5; 708. Dc2, Dc5; 709. Lc4, Lc5; 710. Dc2, Dc5; 711. Lc4, Lc5; 712. Dc2, Dc5; 713. Lc4, Lc5; 714. Dc2, Dc5; 715. Lc4, Lc5; 716. Dc2, Dc5; 717. Lc4, Lc5; 718. Dc2, Dc5; 719. Lc4, Lc5; 720. Dc2, Dc5; 721. Lc4, Lc5; 722. Dc2, Dc5; 723. Lc4, Lc5; 724. Dc2, Dc5; 725. Lc4, Lc5; 726. Dc2, Dc5; 727. Lc4, Lc5; 728. Dc2, Dc5; 729. Lc4, Lc5; 730. Dc2, Dc5; 731. Lc4, Lc5; 732. Dc2, Dc5; 733. Lc4, Lc5; 734. Dc2, Dc5; 735. Lc4, Lc5; 736. Dc2, Dc5; 737. Lc4, Lc5; 738. Dc2, Dc5; 739. Lc4, Lc5; 740. Dc2, Dc5; 741. Lc4, Lc5; 742. Dc2, Dc5; 743. Lc4, Lc5; 744. Dc2, Dc5; 745. Lc4, Lc5; 746. Dc2, Dc5; 747. Lc4, Lc5; 748. Dc2, Dc5; 749. Lc4, Lc5; 750. Dc2, Dc5; 751. Lc4, Lc5; 752. Dc2, Dc5; 753. Lc4, Lc5; 754. Dc2, Dc5; 755. Lc4, Lc5; 756. Dc2, Dc5; 757. Lc4, Lc5; 758. Dc2, Dc5; 759. Lc4, Lc5; 760. Dc2, Dc5; 761. Lc4, Lc5; 762. Dc2, Dc5; 763. Lc4, Lc5; 764. Dc2, Dc5; 765. Lc4, Lc5; 766. Dc2, Dc5; 767. Lc

überseeschen
 den-erliten vi
 durch Unte
 durch Lieb
 im ganzen
 durch d
 Hinz u kom
 noch nicht se
 durch Mine
 jern erlitt.
 wertvoller e
 Stützpunkte
 71 feindlich
 Kriegsmarine
 reinarillerie
 freitrafen. I
 Vorpöstenbo
 Minenjuchbo
 Deutschland
 Gegenüber
 lufte der Kr
 außerordentl
 1 Torpedob
 3 Untersee
 3 kleinere
 Die G
 Nicht wen
 gegen die br
 schiffahrt. In
 um Großbrit
 8 englisch
 darunter 2
 In un
 und einzel
 versenken
 Sturztamp
 Schiffe, m
 Ingesam
 beginn bis
 schauplat
 Handelsch
 der deutsc
 2 235 000
 Schiffsrau
 Mit größt
 beneben d
 Insel fort
 steigende Be
 englische Ber
 gebiete. Die
 50 Luftangr
 angriffen.
 Der Schw
 Luftwaffe lag
 tischen Häfen
 Leistungsfähig
 der Neubau
 Handels- und
 schiff außer
 3
 Besonders
 der britisch
 tische Rüstun
 lungsfähigkei
 von erfolgrei
 der britisch
 traf.
 Auch an d
 Wahrheit me
 England mit
 Städte und
 Bombenwur
 nungen beg
 Dennoch
 lange als m

erschienen
Zusammen
rücken
Einfluss
der Meeres-
und Ozean-
Lagebefehl
an
machte
des Ritters
September 1940
Aufführungs-

Verkehr

raum von den
ter zur West-
ung und die
Schiffe auf
Schlacht
im mittleren
Torpedotreffer
und Kreuzer
erfolgreiche
Geleit
führen
und im Kanal
Hilfskräfte
entfernten

(in)
gesucht. Gef.
tätigst d. B.

der Zentral-
halbe Tage;
insr. 49-51

istin
ort gesucht.
MBH.
erdörnen 61.

73641
elbmashine.
Lebenslauf
3 481 an die
n.

ub. Müddch.
des zu Hause
afen f. f. f. f.
und f. f. f. f.
Schüler.
münchen 61.

7494
flichtjahr-
mädchen
2 Jahren
neutius. f. f. f.
menbüch. 16.

orgenhilfe
at woch. gel.
münchen. 8.
eintw. 1,11

Putzfrau
mehrere Tage
b. Woche
schlafen gel.
schlafen gel.
münchen 61.

Putzfrau
täglich vorm.
3 Stunden gel.
rau Zech.
Islandberg 3.
20694. 55601

Putzfrau
Büroräume
ucht. C. Grün-
13. I. 14842

Unterricht
Wortsprache
ritze - Institut
oll - Hitler - Str. 1
n Rathaus) 61

Wife
n der Klasse
ommerferien
matr. f. f. f.
d. B. 1131

Koch
Tel. 22401
zu dem am
19.30 Uhr. im
stfindenden

ein
13.-19. Juni

überseeischen Gewässer. Insgesamt wurden in den ersten vier Monaten 1941 durch U-Boote 978 000 BRT, durch U-Boote 493 000 BRT, im ganzen mithin 1 471 000 BRT, durch die Kriegsmarine versenkt.

Hinzu kommen die beträchtlichen, im einzelnen noch nicht festgestellten Verluste, die der Feind durch Mineneinsatz in nahen und fernen Gewässern erlitt. Ferner konnte eine größere Zahl wertvoller Briten von Seestreitkräften in deutsche Stützpunkte eingebracht werden.

71 feindliche Flugzeuge wurden von der Kriegsmarine abgeschossen, davon 52 durch Marineartillerie und 19 durch Bordwaffen von Seestreitkräften. Hierbei zeichneten sich besonders die Bortpostenboote aus, die im Zusammenwirken mit Minenjuchboote die heimischen und die von Deutschland besetzten Küsten schützten.

Gegenüber diesen Erfolgen waren die Verluste der Kriegsmarine in diesem Zeitabschnitt außerordentlich gering. Sie betragen:

- 1 Torpedoboot,
- 3 U-Boote,
- 3 kleinere Kriegsfahrzeuge.

Die Erfolge der Luftwaffe

Nicht weniger erfolgreich war der Luftkrieg gegen die britische Kriegsmarine und Handelsflotte. In Tag- und Nachtangriffen wurden um Großbritannien und im Atlantik

8 englische Kriegsschiffe versenkt, weitere 24, darunter 2 Kreuzer und 8 Zerstörer beschädigt. In unermüdlichem Einsatz gegen Geleitzüge und einzeln fahrende bewaffnete Handelsschiffe versenkten Fernkampflinien, Kampf- und Sturzkampflinien im gleichen Seengebiet 170 Schiffe, mit nahezu 764 000 BRT.

Insgesamt verlor England vom Jahresbeginn bis Ende April auf diesem Kriegsschauplatz an eigenem oder ihm anvertrauten Handelsschiffen durch Kampfhandlungen der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe 2 235 000 BRT, während über 1 200 000 BRT Schiffsraum beschädigt wurde.

Mit größter Festigkeit setzte die Luftflotte daneben den Kampf gegen die britische Insel fort. 38 in ihrem Ausbau sich dauernd steigende Vergeltungsangriffe richteten sich gegen englische Verkehrszentren, Hafen- und Industriegebiete. Die Hauptstadt London war das Ziel von 30 Luftangriffen, darunter zwölf Vergeltungsangriffen.

Der Schwerpunkt der Vergeltungsangriffe der Luftwaffe lag aber auf den kriegswichtigen britischen Häfen mit ihren Werftanlagen. Daß ihre Leistungsfähigkeit hierdurch stark beeinträchtigt, der Neubau und die Wiederherstellung von Handels- und Kriegsschiffen weitgehend gestört wurde, steht außer Zweifel.

Besonders wurden auch die Schlüsselwerke der britischen Kriegswirtschaft getroffen. Die britische Rüstungsindustrie ist damit in ihrer Leistungsfähigkeit weiter herabgesetzt. Eine Reihe von erfolgreichen Angriffen auf die Einsatzbasen der britischen Luftwaffe minderte deren Schlagkraft.

Auch an dieser Stelle muß der historischen Wahrheit wegen erneut festgehalten werden, daß England mit den Nachtangriffen auf deutsche Städte und dadurch mit dem meist ungezielten Bombenwurf auf Wohnviertel trotz allen Warnungen begonnen hatte.

Trotzdem versuchte die deutsche Luftwaffe so lange als möglich, den Vergeltungsangriff auf

die englische Zivilbevölkerung zu vermeiden, bis sie aber endlich durch den sich steigenden struppelosen Bombenwurf britischer Flugzeuge gezwungen wurde, nunmehr auch selbst ähnlich vorzugehen. Dies wurde in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht jedesmal ausdrücklich bekannt gegeben.

Während aber, von diesen Vergeltungsangriffen abgesehen, die deutsche Luftwaffe bemüht ist, auch heute noch möglichst jeden unnötigen Angriff auf die englische Zivilbevölkerung zu vermeiden, zeigt die Wirkung der britischen Luftangriffe genau das gegenteilige Bild. Infolgedessen war auch der angerichtete militärische und wehrwirtschaftliche Schaden sehr gering. Gleichzeitig aber stieg die Prozentzahl der Sprengbomben, welche die britische Luftwaffe auf Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, darunter auf Krankenhäuser, Lazarette, Kirchen und Friedhöfe warf. Damit wird bewiesen, daß Großbritannien glaubt, planmäßig den Terrorkrieg gegen die deut-

Die Lage im Mittelmeer

Der deutschen See- und Luftkriegführung gegen England kam in der Berichtszeit besonders zugute, daß durch Italien im Mittelmeerraum starke britische See- und Luftstreitkräfte gebunden wurden. Diese bedrohten andererseits in zunehmendem Maße die italienischen Seeverbindungen nach Libyen und erschwerten damit den Abwehrkampf der dort stehenden italienischen Seeresverbände gegen zahlenmäßig und technisch weit überlegene, aus allen Teilen des Empire herangeholte britische Kräfte.

Um die Lage im Mittelmeer zu erleichtern, wurde Anfang Januar zunächst ein deutsches Fliegerkorps unter General der Flieger Geisler in Unteritalien eingiebt. Im Zusammenwirken mit italienischen Fliegerverbänden hielt es in Tag- und Nachtangriffen den englischen Stützpunkt Malta nieder, fügte den britischen Seestreitkräften schwere Verluste zu, versenkte eine beträchtliche Zahl feindlicher Schiffe und beschädigte mit großem Erfolg die britischen Flugbasen in Ägypten und in der Chrenaisa.

Benia später entschloß sich der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, entsprechend einer Vereinbarung mit dem Duce, an der Seite der italienischen Wehrmacht in Nordafrika mit deutschen Truppen unmittelbar einzugreifen. Von Mitte Februar an wurden diese in fortlaufenden Seetransporten unter dem Geleit italienischer Seestreitkräfte und unter Luftsicherung durch deutsche und italienische Flieger nach Libyen durchgeführt. Mit den dort bereits stehenden italienischen Verbänden bildeten sie im Rahmen der italienischen Armee in Libyen unter dem Befehl des Generals Gariboldi das deutsche Afrika-Korps, mit dessen Führung der im Feldzug gegen Frankreich als Kommandeur einer Panzerdivision hervorragend bewährte Generalleutnant Rommel betraut wurde.

Sogleich nach der Auslieferung vorgeworfene deutsche Aufklärungsflüge stießen am 22. Februar bis westlich El Agheila vor und gewannen damit für die weiteren Operationen eine günstige Ausgangslage. Die nach und nach einrückenden und sofort vorgehenden Teile des Korps schlossen ohne Verzug dorthin auf. Durch Vortreiben von Sicherungen tief in die Wüste hinein wurde die Subflanke gegen Ueber-
raschungen gesichert.

Die Zivilbevölkerung führen zu können. Die Berechtigung der deutschen Vergeltungsangriffe wird damit nur bestätigt.

Deutsche Jagd- und Flakverbände wehrten die Angriffe des Gegners auf das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete mit steigenden Erfolgen ab. Im übrigen verhinderte die vorbildliche Haltung der Zivilbevölkerung und aller Organisationen des Luftschutzes, daß der Heimat größerer Schaden an Gut und Blut zugefügt wurde.

Durch deutsche Fliegerabwehrartillerie wurden bis Ende April 97 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Zahl der in Luftkämpfen über Großbritannien und dem Festlande abgeschossenen englischen Flugzeuge beläuft sich auf 271. Weitere 73 britische Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Mithin verlor die britische Luftwaffe allein auf diesem Kriegsschauplatz während der ersten vier Monate des Jahres 441 Flugzeuge. Demgegenüber lagen die Verluste der deutschen Luftwaffe noch wesentlich unter 50 Prozent.

Die Lage im Mittelmeer

Nach vor beendeter Versammlung seiner Kräfte trat General Rommel am 24. März zum Angriff an. Schon am 31. März durchbrachen Panzertruppen des Korps, wirksam unterstützt von Kampferverbänden der deutschen und italienischen Luftwaffe, die ostwärts El Agheila seit längerem vorbereiteten und jäh verteidigten britischen Stellungen. In rascher Verfolgung des nunmehr fluchtartig nach Norden zurückgehenden Gegners wurde am 2. April Agedabia und schon zwei Tage später der als Nachschubbasis für die Operationen wichtige Hafen Benghasi genommen. Reiche Beute fiel hierbei in die Hände der Verbündeten.

Vor den aus dem Raum um Benghasi entlang der Küste sogleich weiter vordringenden deutschen und italienischen Divisionen wich der Feind nur Schritt für Schritt unter mehrfachen Gegenangriffen nach Osten aus. Inzwischen hatte General Rommel starke motorisierte Kräfte seines Korps zum Vorstoß quer durch die Wüste in nordöstlicher Richtung angesetzt. Sie erreichten bereits am 6. April nach Ueberwindung hartnäckigen feindlichen Widerstandes das 250 Kilometer nordwärts Agedabia gelegene Bir Teneh. Teile drehten hier nach Norden ein, stießen noch am gleichen Tage bei El Mchili eine starke feindliche Gruppe zum Kampf und schlugen sie vernichtend. Der Gegner büßte hierbei neben schweren blutigen Verlusten weit über 2000 Gefangene, darunter mehrere Generale, und zahlloses Kriegsgüter ein.

Die übrigen Kräfte blieben im Vorgehen nach Nordosten und nahmen ungeachtet bestiger Sandstürme und großer Nachschubschwierigkeiten am 8. April nach schwerem Kampf den wichtigen Küstenplatz Derna. Hierbei zeichnete sich Generalmajor Kricheldorf durch vorbildlichen persönlichen Einsatz besonders aus. Am 9. April trafen dort auch die entlang der Küste vorgehenden Teile des Afrika-Korps ein.

Nach dem Fall von Derna wurde die Verfolgung der entkommenen Teile des Feindes unverzüglich aufgenommen. Noch am 10. April erreichten deutsche und italienische Truppen die Gegend von Tobruk, wo ihnen frische und starke britische Kräfte entgegen traten. Hier fiel, seinen Truppen voraussend, Generalleutnant von Ritterwitz und Gaffron bei einer Erkundung in vorderster Linie. Am 11. April wurde

Vor einem Jahre

12. Juni 1940
Die Marne wird an vielen Stellen im Kampf überschritten. In der Champagne Chalons genommen, die Schlachtfelder von 1915 überschritten. Angriff gewinnt auch zwischen Argonnen und Maas an Boden.
Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe auf feindliche Transportschiffe. Abschluß von 20 Sperrballonen bei Le Havre. Unterfütterung des Heeres im Raum von Chalons zur Marne. Der Feind verliert 29 Flugzeuge.

Die Einschließung des von beherrschenden Höhen mit festungsartigen ausgebauten Stellungen umgebenen Plazes vollendet.

Schnelle Verbände stießen darüber hinaus auf Paris vor, das am 12. April genommen wurde. Demächtigen sich tags darauf nach mehrstündigem Kampf gegen britische Panzer des Grenzforts Capuzio und überschritten die ägyptische Grenze. Gegenangriffe des Feindes brachen unter schweren Verlusten zusammen. Ebenso scheiterten alle mit teilweise sehr starken Kräften und unter Einsatz von Panzern unternommenen Versuche des Gegners, den sich immer enger schließenden Ring um Tobruk zu sprengen.

In knapp zwei Monaten hat das deutsche Afrika-Korps unter den besonders schwierigen Verhältnissen des afrikanischen Kriegsschauplatzes und unter schweren Kämpfen gegen starke britische Kräfte über 1800 Kilometer zurückgelegt. Dank der fähigen, angriffsfreudigen Führung und der überragenden Leistung der deutschen und italienischen Verbände ist es gelungen, in dreiwöchigem Feldzug die gesamte Chrenaisa mit Ausnahme von Tobruk zurückzuerobern und damit die früheren britischen Erfolge wieder zunächst zu machen.

Zum Gelingen dieser Operationen trugen die deutsche und die italienische Luftwaffe und die italienische Kriegsmarine in hohem Maße bei. In Libyen einsetzende Verbände der deutschen Luftwaffe unter Generalmajor Fröhlich, und mit ihnen weitestgehend italienische Luftstreitkräfte, unterstützten die Seeresgruppen durch weiträumige Aufklärung und wirksames Eingreifen in den Erdkampf. Sie trafen den feindlichen Nachschub empfindlich durch feindliche Luftangriffe auf Kolonnen, Schiffe und Häfen sowie durch Vernichtung des Seeflaks. Hierbei wurden bis Ende April bei geringen eigenen Verlusten 72 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die schwierige Aufgabe der Seetransporte von Italien nach Nordafrika wurde schnell und erfolgreich bewältigt. Der Geleitschutz übernahmen italienische Seestreitkräfte. Dank ihrem aufopferungsvollen Einsatz und der bei jedem Wetter geflogenen deutschen und italienischen Luftsicherung blieben die Ausfälle der Ueberführung der Transportstaffeln in ganz geringen Grenzen.

Kleine Wunden schnell verbunden

Hansaplast

Hansaplast-elastisch ist ein idealer Schnellverband. Er läßt sich leicht anlegen, sitzt sofort unverrückbar fest und schützt die Wunde vor Verunreinigung.

Genau auf den Namen Hansaplast achten

THALIA

Erstaufführung Wuppertal!

VENUS

VORGERICHT

Ein Hans H. Zerlett-Film der Bavaria-Filmkunst

Hansi Knotek
Hannes Stelzer
Paul Dahike
Siegfried Breuer
Charl. Daudert
H. Brausewetter

Buch und Spielleitung: Hans H. Zerlett

Im Vorprogramm:
DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU

Kulturfilm: Die deutsche Donau

Auf der Bühne:
Neues hervorragendes Varieté

Beginn der durchlaufenden Vorstellungen:
Wochentags ab 1.30 Uhr, Sonntag ab 12.30 Uhr
Letzte Abendvorstellung 7 Uhr

13.-19. Juni

MODERNES

Theater, Wuppertal-Oberbarmen

Ab Freitag:

Anna Dammann - René Delgen
Paul Wegener - Werner Hinz

In dem spannenden „Spitzenfilm“ der Tobis:

„Mein Leben für Irland“

Ein neuer Tobisfilm - der ein dramatisches Bild von den Tagen des Aufstandes in Dublin um 1921 entwirft und die Schicksale einiger führender Kämpfer der Freiheitsbewegung zu einem ergreifenden Erlebnis gestaltet

mit **Eugen Klöpfer - Heinz Ohlsen**
Will Quadflieg

Vorher: Der Tobis-Kulturfilm
Schlachtschiff in Fahrt
und die allerneueste
Deutsche Wochenschau

Einlaß 2.15, Beginn 2.45, Sonntags ab 1 Uhr
- Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen! -

ALHAMBRA

W.-Barmen, Horst-Wessel-Platz
Telefon 524 32

Spielplan vom 13. bis 19. Juni

Das große Abenteuer

Ein von New York nach Berlin führendes Geschehen, erfüllt von der Meere überwindenden und sich gegen Frauenlist und Gangsterum behauptenden Liebe eines kleinen Mädels mit

Maria Andergast
Albrecht Schoenhals
Charlotte Susa

Anlon Polmar - Otto Wernicke
Paul Westermeyer - Fritz Odemer
Erich Fiedler - Hans Richter

Beduinen

Interessanter Kulturfilm
Deutsche Wochenschau

Anfangszeit:
Wochentags 3.00, 5.30, 7.30 Uhr
Sonntags 1.15, 3.15, 5.15, 7.30 Uhr
Besuchen Sie bitte die Nachmittagsvorstellungen, da abends der Andrang m. groß.

202b

Kaiserhof-Café

am Döppersberg
Angenehmer Aufenthalt
Vorzügliche Backwaren

Unterhaltungs-Konzert

von der Kapelle **PÖHLITZ**

Elektrische Rücklichter

komplett von 1.35 RM. an

Fahrräder und Ersatzteile

Willy Müller, W.-E., Panzestecherstraße 7/9

Fotoarbeiten

gut und schnell

Walbrecht

Elb. Herzogstr. 8

Heiratsgesuche

Best. geb. Frau in d. 40er J. w. sehr schön, Br. E 6613 Glt.

Fr. 35 J. alt, schön, wünscht mit tat. Herrn zw. 40-50 J. verheiratet zu werden. Herr sucht Best. mit Dame b. 30 J. zwisch. 1.60-1.70 m. groß. Br. E 4552 Bm. +

Autodienst

560 91 Selbst. Kraft. 253 356-117b

Vermischte Anz.

Weg. vorgerückten Alters ist eine im Mittelbunt. Ba. gefragte

Pension

von 11 Zimm. auf einer Et. zu übernehmen. Elektrisches Licht, Fernheizung und Bad. Gef. Angebote u. B. 4604 an d. Glt. Barm.

Dem Vergessensein entgeht. Wer oft „in der Zeitung steht“.

RATSCHLAGE

des klugen FROSCH KÖNIGS

12. Rat:

Treu bleiben!

Einer Schuhcreme, die sich seit Jahrzehnten bewährt hat, altbewährt ist, bleibt man treu. Sie ist ja geradezu zum Freund geworden, hat täglich durch schöne gutgehaltene Schuhe erfreut. Wenn sie da oder dort einmal nicht zu haben ist, so fragt man sonstwa nach, denn man nimmt immer nur

das altbewährte

Erdal

Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Photo-Drogerie

die laufenden Arbeiten

Angebote unter B 478 Barmen.

Lederwarenfabrik

übernimmt nach Aufträge in

Hand- und Maschinennah

Angebote unter E 1137 Gelf. 66256

Diplomvolkswirt. Betriebswirtschaftler

übernimmt Wirtschaftsberatung, Bearbeitung von Brieftragen, Buchführung und deren Ueberwachung und Auswertung von Bilanz, Betatuna Tolles und unverbundene. Angebot unter E 6626 an die Gelf. 62.

Heinz Rühmann

in dem großen
Lustspiel:



Hauptsache glücklich!

Hertha Feiler
Ida Wüst, Hans Leibelt
Jane Tilden, Fritz Odemar
Max Gülstorff, Hilde Wagener

Spielleitung: Theo Lingen

Ein fröhlicher Kampf um das Glück, den ein junges Ehepaar trotz Krach, Tränen und Schwiegermutter siegreich besteht!

Eines der entzückendsten
Lustspiele dieser Spielzeit!

Die Deutsche Wochenschau

Kulturfilm: „Steinmetz am Werk“

Anfangszeit: 2.30, 5.00, 7.30. Jugendliche nicht zugelassen!

Große Früh-Vorstellung!

Sonntag vormittag 11 Uhr zum letzten Male:

Michelangelo

Ermäßigte Preise! Jugendliche zugelassen!



MODERNES

Theater - Wuppertal - Elberfeld

UFA-PALAST

Wuppertal - Barmen

UNION-THEATER

W. ELBERFELD
HERZOGSTR.

2. Woche! Der herrliche Musikfilm,
der jedem so gut gefällt



WILLY FORST - MARIA HOLST
PAUL HÖRBIGER - LEO SLEZAK

Deutsche Wochenschau (Neueste Folge)
Jugendliche haben keinen Zutritt

HANSA

-THEATER

Horst-Wessel-Platz, W. - Barmen, Höhe 4-5
Telephon 53704

Vom 13. bis 19. Juni

DER LIEBESROMAN ZWEIER MENSCHEN



Adolf Wohlbrück
Olga Tschechowa - Schlettow
Junkermann - Winterstein

Ferner: Faser - Wasser - Seifenschaum
„Die neueste deutsche
WOCHENSCHAU“

Beginn
Sonntag:
3.00, 5.15
7.30 Uhr
Ende
9.50 Uhr

HANSA-THEATER, W.-BARMEN

Durch der Zeitung Werbefrafft
Größerer Umsatz wird geschafft.

Verlor. Gefunden

Dr. Karst, Armbr.
4.6. verl. D. A. u. d.
gen. Belohn. abg.
Notbe. Verle. 8.7.
Die. Verl., d. am
Mittw. m. 11.6.
d. h. l. v. r. Schweins-
lederhandb., an
d. Oberb. b. r. d. d.
im G. d. d. d. d.
Friedrichstr. 65. A.
an sich gen. hat. v.
geb. den. d. d. d.
gen. Belohn. abg.
14838

Elb. Fittig, Armbr.
band. A. d. d. d.
Klingstein in d. d.
Nabe. A. d. d. d.
ob. d. d. d. d. d.
L. 8. verl. d. d. d.
Belohn. 2.53944
389-80

Zahnrad
m. Welle
auf d. d. d. d.
Donnerst. d. d. d.
d. d. d. d. d. d.
d. d. d. d. d. d.
Belohn. 2.53944
389-80

APOLLO

W. - Elberfeld :: Kipdorf 52 :: Telephon 20381

LICHTBURG

W. - Barmen :: Gemarkter Ufer 9 :: Tel. 50356

Ab Freitag, den 13. Juni 1941:

Ein Film, der den Alltag anpackt,
um ihn lachend zu besiegen



UNSER KLEINER JUNGE

Hermann Speelmans - Hilde
Jansen - Ernst von Klipstein
Lotte Koch - Ernst Waldow

Nach dem Volksstück „Kind auf
Aktien“ von Erich Paetzmann

Im Beiprogramm:

Die allerneueste Deutsche Wochenschau

Beginn der Vorstellungen:
3.00, 5.10, 7.30 Uhr

305b

CAPITOL-Theater

Elberfeld

Eine
glänzende Film-Revue



Lustiges und Originelles aus der Welt des Films, Varietés
und Kabarets im Spiegel der

TOBIS-TRICHTER

Ansage: JUPP HUSSELS und WILLY SCHAEFFERS

Es spielt und singt: PETER IGELHOFF

Es tanzen: DIE SCALA-GIRLS

WERNER KROLL parodiert

Zarah Leander, Benjamino Gigli und Peter Igelfhoff

EMIL JANNINGS

in vielen seiner interessantesten Rollen

Der Komponist FRANZ GROTHE spielt

Wie ein Sekstrausch umfängt die lustige und originelle
Mischung dieses echten Film-Kabarets die Sinne, um
einmal für eine gute Stunde hundertprozentigen Unsinn
zu bieten - Unsinn, der humorvoll und ein ganz klein
wenig moralisch zugleich ist

Kulturfilm: Land der Jugend

Die Deutsche Wochenschau

Anfangszeit: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen!

ODIN-Palast

Barmen

Die Frau der 1000 Männer!
Grete Weiser



ein hervorragendes Lustspiel mit

Viktor de Kowa - Ernst Waldow

Paul Westermeier - Hans Junkermann

Olga Limburg - Rudolf Klein-Rogge

Jacob Tiedtke - Oskar Sabo

Sprühend von Wit u. Temperament

das Herz und den Mund auf

dem rechten Fleck

von sprudelnder Lebhaftigkeit

und reizender Koketterie

Kulturfilm: Eine wunderbare Welt

Die Deutsche Wochenschau

Anfangszeit: 2.30, 5.00, 7.30 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen!

ODEON

W. - Elberfeld :: Poststr. 7 :: Tel. 23680

Ab Freitag, den 13. Juni 1941:

Eine Liebeskomödie, die in der herrlichen Natur
der Oetztaler Alpen ihren urwüchsigen Humor
erhalten hat



Hochzeitsnacht

Heli Finkenzeller

Geraldine Katt - Hans Fidesser

Theod. Danegger - Maly Delschaft

Im Beiprogramm: „Petroleum“ Kulturfilm

Die allerneueste Deutsche Wochenschau

Beginn der Vorstellungen: 3 Uhr, 5.10 Uhr, 7.30 Uhr

Berg
Be
Wupp

Anzeigen
Familien-
für Anmal
Berücksich
nicht auf

Ne. 136

Gch

DRB. Be

mando de

Im Han

tanzen er

folge. Kan

Georgs-Kanal

schiffe mit zu

ten im gleiche

Schlüsse vier

Leichte S

lechten Nacht

und Mitte

und schossen

Flugzeuge ab.

Im Mit

der deutschen

zum 12. Juni

In Nord

handlungen.

Bei Versuch

einzufliegen, f

flugszeuge ab.

an verschiede

Spreng- und

Zivilpersonen

Wohngebäude

Brände konnte

dienst und den

den. Nachtlag

der angreifend

In der Zeit

Feind 37

durch Nachtlag

Flakartillerie

Kriegsmarine

Zeit gingen fi

Luft

Feiger englisch

Nom, 13.

machteberid

Wortlaut:

Unsere Jag

tigen Luft

cane abgesch

flugszeug u

die internation

trag, von fü

griffen, zu

träglich mit W

tätsflugszeug

Im Geg

flugszeuge die

Ein feindliche

waffe abgesch

In Nord

beiderseitige

Sturzkampfflie

batterien, Bar

wiederholt bor

einen Volltreff

Explosion

flugszeuge ist

Feindliche

ben auf W u g

abgeworfen.

In Ostaf

anglo-indische

schienen und

den geräumte

Im Abschn

griffsversuche

heftig alatt

luste belaufen

Andere feindli

ben- und W

führt, unsere

starken Kräfte

gewiesen, nach

unseren Anze

Im Gebiet

men die Ven

Fortgang. Mit

bei Gegenangr

luste zu.

Ein

Berlin, 13.

Admiralität be

nen großen M

Seegebiet der